

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den 2/3-Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Hauptstellen 2 Mk. im Monat, bei Bestellung durch die Post 2,50 Mk., bei Vorbestellung gebührt. Abgenommen werden nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Abnahme bis zum 10. März. Durch Fernruf übermittelte Abnahmen mit keiner Garantie. Jeder Abnehmer ist verpflichtet, wenn der Betrag durch die Zeitung oder die Post des Bezugs stellen. — Rücksendung eingekaufter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostitz.

Nr. 66 — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, 18. März 1926

## Gescheitert!

Über den Abbruch der Genfer Verhandlungen ohne greifbares Resultat wird uns aus unterrichteten Kreisen geschrieben:

An der letzten Klippe ist das Schiff in Genf gescheitert: Brasilien hat an seiner Erklärung festgehalten, als nichtständiges Mitglied des Völkerbundes gegen die Zulassung Deutschlands zum Völkerbundrat zu stimmen, weil es selbst einen ständigen Sitz nicht erhalten soll. Der Druck der Mächte, selbst das Zureden eines anderen südamerikanischen Staates haben eine Änderung der brasilianischen Stellungnahme nicht herbeiführen können und das Resultat von Genf ist ein Trümmerhaufen. Dienstagabend waren die am Rheinbund beteiligten Mächte nochmals zusammengetreten, um den Schlussstrich unter das Räuber der anderthalb Wochen zu ziehen. In der offiziellen Erklärung verkündete sie fest, daß man im Begriffe war, zu einer Übereinkunft zu gelangen, daß man die Hindernisse überwunden glaubte. Bedauerlicherweise habe man infolge der letzten Schwierigkeit das Ziel nun doch nicht erreichen können. Nicht aber werde dadurch das Friedenswerk berührt, welches sie in Locarno als verbindlich und welches in seinem ganzen Werte und in seiner ganzen Kraft bestehen bleibt. Man werde es aufrechterhalten und fortentwickeln und bei der nächsten Bundesversammlung hoffe man die gegenwärtigen Schwierigkeiten ganz zu überwinden.

Also: Vertagung, Vertagung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Vertagung aber auch des juristischen Inkrafttretens aller Verträge, die man als das Werk von Locarno bezeichnet. Vertagung damit auch jeder Möglichkeit für Deutschland, im Völkerbund für die auslandsdeutschen Minderheiten etwas zu tun. Und diese Vertagung wird auch für die innerdeutsche Politik von vorläufig noch nicht übersehbaren Folgen sein, sicherlich aber zu heftigen Auseinandersetzungen führen, Auseinandersetzungen, die übrigens auch England und anderen Ländern nicht erspart bleiben werden. Dort wird man sagen, die Einfachheit der Situation sei durch die heimlichen Versprechungen eines Briand und Chamberlain getrübt und in die Gefahrenzone hineingeführt worden. In Deutschland wird man fragen, ob diese ganze Situation, die schon vor der Abreise nach Genf unklar geworden war, nicht erst vor dieser Reise hätte völlig klar sein müssen, um unserer Delegation zu erlauben, daß sie nun anderthalb Wochen vergeblich vor der Tür des Völkerbundes gestanden hat.

Reichskanzler Dr. Luther hat in seiner bekannten Hamburger Rede von einem anderen Geiste gesprochen, der jetzt im Völkerbunde obwalten würde. Seine Hoffnungen sind nicht erfüllt worden — nicht bloß deswegen, weil Brasilien das Versprechen vom September 1924 nicht eingehalten hat. Hoffentlich wird er nun nicht auch darin enttäuscht, daß die feierliche Erklärung der Locarnomächte jetzt in Genf auch nicht innegehalten wird. Der Eintritt der uns in Locarno versprochenen Rückwirkung sollte ja eine notwendige Folge unseres Einzugs in den Völkerbundsstaat sein; immer wieder hatte man uns bis dahin vertröstet. Nun müssen sie erfolgen, wenn jene Erklärung nicht leerer Phrasenschwall ist.

Da in der Vollversammlung des Völkerbundes am Mittwoch Brasilien seinen Anspruch auf Zuerkennung eines ständigen Sitzes aufrechterhielt und von der Erfüllung dieses Anspruches seine Zustimmung zum deutschen Eintritt abhängig machte, blieb Chamberlain nicht anderes übrig, als Vertagung zu beantragen, die nur eine hinausgeschobene Entscheidung bedeutete. Man geriet sich indessen den Kopf, ob hinter den angeblichen Gründen Brasilien nicht ganz andere Beweggründe stecken. Man munkelt von gewissen italienischen Intrigen, das immer stärker auf einen antideutschen Modus mit der „kleinen Entente“ hinarbeitet. Man munkelt davon, daß auch gewisse Kreise in Paris mit der Lösung die Briand vorschlug, nicht zufrieden gewesen seien, weil nur ein Austausch von Polen für die Tschechoslowakei stattfinden sollte, dabei aber eine Stärkung des französischen Einflusses in irgendeiner erheblichem Maße nicht herangekommen wäre. Man munkelt — doch weiß man nichts Genaues, hält beides aber nicht für unmöglich.

Doch zwei Lehren wird Deutschland aus dem Geschehen der anderthalb Wochen zu ziehen haben: Wenn wieder die Frage des deutschen Eintritts in den Völkerbund auf die Tagesordnung von Genf kommt, dann werden wir nicht wieder in hoffnungsvollem Optimismus hinfahren, sondern vorher die Entscheidung herbeiführen. Und das zweite ist, daß in Genf nicht Idealismus, nicht der Geist einer wirklichen Völkergemeinschaft herrscht, sondern auch nur harter, gieriger Völkeregoismus.

## Rücktritt des tschechischen Kabinetts.

Prag, 18. März. Nachdem gestern nachmittag der Arbeitsminister dem Ministerpräsidenten Cechla sein Portefeuille zur Verfügung gestellt hatte, beschloß am Abend ein Ministerrat, unter Cechlas Vorsitz, dem Präsidenten der Republik die Demission des Gesamtkabinetts anzubieten.

## Das Genfer Fiasko. Brasiliens Veto.

Die Vollversammlung, die der Völkerbund am Mittwoch abhielt, brachte den Schluß seiner völlig ergebnislos verlaufenen diesjährigen Frühjahrstagung. Schon seit den frühen Morgenstunden herrschte in Genf Spannung und Erregung, die noch durch das mehrmalige Verschieben der Sitzungen gesteigert wurden. Die Versammlung wurde dann endlich um 10,30 Uhr vom Präsidenten Costa eröffnet. Nach kurzen Formalitäten bestieg sofort der Vertreter Brasiliens, Nello Franco, die Rednertribüne. Er sah sehr erregt aus und verlas heftig gestikulierend eine Erklärung seiner Regierung, die darin zuspitzte, daß Brasilien sein Veto gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund für unwiderruflich erklärt.

Nello Franco versuchte das Veto zu begründen; er wies auf die Bedeutung Amerikas in der Welt und die Bedeutung Brasiliens in Amerika hin. Deshalb gebühre Brasilien unbedingt ein ständiger Platz im Rate. Er betonte sich auf die bedingungslose Zustimmung seiner Regierung zum Beitritt Deutschlands in Bund und Rat, was beides in der Hauptsache vom Völkerbund und nicht von einzelnen Regierungen abhängt. Brasilien stelle, bei aller Hochachtung des Werkes von Locarno, den Völkerbund noch höher und beharre daher bei seiner Haltung.

Unter eisigem Schweigen der Versammlung verließ er die Tribüne.

## Chamberlains bittere Enttäuschungen.

Auf die gestenreiche Ausführung des Vertreters Brasiliens folgte eine in der Form zurückhaltende, aber von sichtbar innerer Bewegung getragene Erklärung Chamberlains, die dieser nicht vom Manuskript abliest, sondern offenbar improvisiert. Der englische Außenminister stellt fest, daß der Ausnahmeausdruck auf alle Fragen über den deutschen Aufnahmeantrag bejahende Antworten abgegeben und die Annahme des deutschen Aufnahmeantrages einstimmig empfohlen hat. Deutschland habe von Anfang an eine natürliche und vernünftige Bedingung an seinen Eintritt geknüpft, die Erlangung eines ständigen Sitzes, der ihm mit Rücksicht auf seine große Bedeutung in der Welt unbedingt zukomme. Er, Chamberlain, empfinde es als Pflicht der Loyalität gegenüber Deutschland, zu erklären, daß die bedauerlichen Mißverständnisse und Schwierigkeiten, die sich seit dem Eintreffen beider Teile in Genf auf beiden Seiten gezeigt hätten, durch das Zusammenwirken aller Beteiligten aus dem Wege geräumt worden seien.

Hier wurde Chamberlain von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich zu einem Sturm steigerte als er den Eckstein von zwei Ratmitgliedern, Schweden und die Tschechoslowakei, pries, die durch ihr Opfer die Beseitigung aller Schwierigkeiten ermöglicht und eine Katastrophe abgewendet hätten, „die uns alle betraf“. Er spreche für England und sämtliche Dominions, wenn er mit Befriedigung feststelle, daß das Werk von Locarno dadurch gerettet worden sei und die Gefahr vermieden wurde, daß Europa von neuem in zwei Lager gespalten wird. Nicht nur als Berichterstatter der Kommission, sondern im Namen Großbritanniens müsse er aber zugleich seine bittere Enttäuschung ausdrücken, daß trotz dieser erzielten Übereinkunft aus den Gründen, die in der Versammlung soeben verlesen wurden, die Aufnahme Deutschlands jetzt nicht vollzogen werden könne. Er schloß mit dem Ausdruck der festen Überzeugung, daß die Vertagung zur Sicherstellung des deutschen Eintritts in den Völkerbund bei der nächsten Session dienen werde.

Die Erklärungen Chamberlains machten sichtlich tiefen Eindruck auf die Versammlung, die seine Ausführungen mit lebhaftem Beifall unterbrach. Briand, Dandurand (Kanada) und andere Delegierte tauschten mit Chamberlain einen Händedruck.

## Eine Geste Briands.

Nach der Übersetzung der Erklärungen Chamberlains bestieg Briand, von starkem Beifall der Versammlung begrüßt, die Rednertribüne und erklärte zunächst, daß er sich den Ausführungen des englischen Außenministers durchaus anschließe, und sprach seinerseits den Dank für ihre großmütige Haltung aus. Briand warnt vor einer öffentlichen Herabminderung des Völkerbundes, wie er sie an sich als natürliche Folge dieser schmerzlichen Ereignisse voraussehen müsse. Es handle sich eher um eine Entwicklungsfrankheit, die dazu anreizen müsse, die Reformarbeit am Bunde energisch aufzunehmen.

Mit großer Bewegung erklärt der französische Premierminister weiter: „Ich empfinde es in meiner Eigenschaft als Vertreter Frankreichs im höchsten Maße als eine

Ordnung, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland, auf die mehr als irgendein anderer sich mich gefreut habe, mir heute noch versagt ist. Aber wir sind alle, und zwar auf Initiative der deutschen Delegierten (starker Beifall) dahin übereingekommen, daß der ehrliche und aufrichtige Friedenspakt, den wir in Locarno geschlossen haben, darunter nicht leiden darf.

Briand fordert zur Reformierung und Veränderung des Völkerbundes auf und preist dann die innere Heiterkeit und den Hergensadel der deutschen Delegation, die dazu geführt haben, daß das Werk von Locarno in dieser Krise intakt und unantastbar erhalten blieb. Die Anweisung auf das Verhalten der deutschen Delegierten wird von der Versammlung mit stürmischem Beifall entgegengenommen, der sich noch steigert, als Briand mit der Erklärung schließt, eine Geste des Völkerbundes gegenüber Deutschland sei unerlässlich; sie müsse gewissermaßen eine moralische, vorausgreifende Ausnahme Deutschlands in das Werk des Völkerbundes darstellen. Er verliest dann unter lebhaftem Beifall folgende Erklärung:

„Die Versammlung bedauert, daß die bis jetzt aufgetauchten Schwierigkeiten es nicht ermöglichten, das Ziel zu erreichen, für welches Deutschland nach Genf eingeladen worden war. Die Versammlung drückt den Wunsch aus, daß diese Schwierigkeiten bis zur ordentlichen Septembersession der Völkerbunderversammlung überwunden sein werden, damit dann zu diesem Zeitpunkt die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vollzogen werden kann.“

## Rundgebungen des Bedauerns.

Nach Briand sprachen zahlreiche andere Völkerbundesdelegierte ihr Bedauern über die Entwicklung der Dinge in Genf aus. Der Vertreter Japans erhob den von der deutschen Delegation zur Debatte gestellten Vorschlag auf Schaffung einer besonderen Studienkommission, die eine Reform des Völkerbundes bis zur nächsten Tagung beraten soll, zum Antrag. Der Vertreter Schwedens sprach seine tiefe Enttäuschung über das Scheitern dieser so wichtigen Verhandlungen in Genf aus. Der Vertreter der Schweiz, Bundesrat Notta, erklärte, daß es eine lebenswichtige Aufgabe des Völkerbundes sein würde, die Aufnahme Deutschlands bis zur Septembertagung sicherzustellen, da sonst ein Zusammenbruch des Völkerbundes unter dem Jubelschrei der Völker erfolgen werde. Der Vertreter Hollands gab seiner Bestürzung Ausdruck, daß die Folge des Scheiterns der Aufnahme Deutschlands ein Prestigeverlust des Völkerbundes sein werde. Ranssen vertrat die Meinung, daß für das Scheitern der letzten Verhandlungen nicht der Völkerbund zu tadeln sei, da sein Apparat gar nicht in Bewegung gesetzt worden sei. Der chinesische Delegierte sprach die Zustimmung Chinas zu der Einsetzung einer Studienkommission aus, während der Vertreter Rumaniens die Verantwortlichkeit seines Landes zur Unterjügung aller Arbeiten betonte, die der Lösung der Krise dienen sollen. Auch der Vertreter Dänemarks stimmte für die Einsetzung einer Studienkommission.

## Der Vertagungsbeschluß.

Der Präsident der Völkerbunderversammlung stellte darauf fest, daß kein Widerspruch gegen die Vertagung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erhoben wurde und daß der Völkerbund damit einstimmig die Vertagung beschlossen habe. Die Versammlung nahm darauf einstimmig die von Briand vorgelegte an Deutschland gerichtete Erklärung an. Während sich dann der Saal rasch zu leeren begann, wurden noch einige Regiefragen geregelt. In seinem kurzen Schlusswort sprach schließlich Präsident Costa unter Hinweis auf die bestehenden Schwierigkeiten nicht nur den im Völkerbunde versammelten Delegationen, sondern auch der Delegation eines großen Landes, für das die Arbeiten dieser Tagung von besonderem Interesse gewesen seien, seinen Dank aus. Er gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland bald im Völkerbunde den ihm gebührenden Platz einnehmen werde, und erklärte um 1,50 Uhr nachmittags die außerordentliche Tagung des Völkerbundes für geschlossen.

## Abreise der deutschen Delegation.

Bericht beim Reichspräsidenten. Die deutsche Delegation hat Genf am Mittwochabend bereits in einem Sonderzuge verlassen. Der Reichspräsident und die in Berlin gebliebenen Mitglieder des Reichskabinetts sind natürlich laufend über die Vorgänge in Genf unterrichtet worden, die mit wachsender Sorge verfolgt wurden. Die deutsche Delegation trifft am Donnerstagabend in Berlin ein. Man erwartet, daß Dr. Luther und Dr. Stresemann dem Reichspräsidenten dann sofort über die Genfer Vorgänge eingehend Bericht erstatten werden. In Berliner politischen Kreisen wird erklärt, daß die zuständigen Stellen die Haltung der deutschen Delegation einmütig anerkennen und billigen.

Die Nachrichten über den Zusammenbruch der Bewegung in Genf zu einer Einigung zu kommen, haben im Reichstag eine große Bewegung ausgelöst. Jedoch vertritt man bei den Regierungsparteien die Ansicht, daß die Genfer Vorgänge keine Regierungskrise in Deutschland heraufbeschwören werden.

## Pessimismus in London und Paris.

Die Londoner Öffentlichkeit zeigt über die Genfer Mißerfolge tiefe Niedergeschlagenheit und ergeht sich in heftigen Angriffen gegen Brasilien. Der „Daily Telegraph“ stellt fest, daß die Art der Verhandlungen in Genf dem üblichen Spiel alter Diplomatie würdig gewesen sei. Sonst fast allen Blättern wird die Haltung der deutschen Delegierten als durchaus korrekt bezeichnet. Es werden sogar Stimmen laut, die die Befriedigung ausdrücken, daß Deutschland sein Aufnahmegebot in den Völkerbund zurückziehen könne.

Auch in Paris ist man über den Abschluß der Völkerbundtagung sehr enttäuscht. Im übrigen weisen die Blätter auf die Unsicherheit hin, ob es möglich sein werde, bis zur Herbsttagung der Völkerbundtagung eine Einigung zu erzielen. So schreibt unter anderem das „Echo de Paris“, daß der Aufschub von sechs Monaten beweise, daß der Völkerbund eine gefährliche Gasse zu passieren habe. Niemand aber wisse, was in der Verhandlungspause geschehen kann.

## Deutscher Reichstag.

(178. Sitzung.) CB. Berlin, 17. März.

Der Reichstag setzte die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums fort. Abg. Lambach (Dm.) unterstützte die vom 21. Deutschen Geographentag in einer Enquete ausgesprochene Forderung, daß in deutschen Ämtern, Reisebüros, Karten und geographischen Veröffentlichungen für die Gebiete des Grenz- und Auslandsdeutschums die alten deutschen Namen für Orte, Gebirge und Gewässer beibehalten werden.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) begründete Interpellationen, worin auf die schwere Notlage der deutschen Kunst und der geistigen Arbeit hingewiesen wird. Die Reichsanstalten zur Förderung der wissenschaftlichen Forschungen auf den verschiedensten Gebieten seien jetzt ganz kästlich ausgestattet. Besondere sei auf die kleine Summe, die im Etat für Förderung der Kunst ausgesetzt sei.

Abg. Dr. Heuß (Dm.) wandte sich gegen den Kunstföderalismus, der darin zum Ausdruck komme, daß die Förderung von Kunst und Kultur zur Sache der Länder statt des Reiches gemacht werde. Deutschland solle sich mit den Problemen einer internationalen Kunstförderung beschäftigen und in Kunstfragen aus dem Schmalwinkel hervortreten. In das Theatergesetz, dessen baldige Verabschiedung notwendig sei, sollte auch eine bessere Regelung und Sicherung der Rechte der Autoren aufgenommen werden.

Abg. Dr. Schwarz (Komm.) bezeichnete die Kunst und Wissenschaft der Gegenwart als Kassenkunst und Kassenwissenschaft, die nur dem Verlangen und dem Profit einer kleinen Schaar von Ausbeutern diene.

Abg. Dr. Mumm (Dm.) verlangte ein Einschreiten gegen die Mißstände im großstädtischen Theaterwesen. Der unheimliche Kunst würde hier ein verhängnisvoller Einfluß eingeräumt. Das Schamgefühl würde in unerschütterlicher Weise mißhandelt.

Damit schloß die Aussprache über Kunst und Wissenschaft. Es folgten die

### Kultur- und Schulwesen

und zur Förderung der Lehrerbildung.

Abg. Dr. Kwonstein (Soz.) forderte eine Bekämpfung der reichsgerichtlichen Regelung des Lehrerbildungswesens.

Abg. Schulz-Franfurt (Dm.) wünschte die baldige Vorlegung eines Reichsschulgesetzes. Darin müßte auch dem unerschütterlichen Zustand ein Ende gemacht werden, daß die Schulen in Zummelplätzen des politischen Streites würden. Die Aufstellungsfrist für die Privatschulen sollte bis 1935/36 verlängert werden.

Abg. Rheinländer (Ztr.) verlangte gleichfalls eine Bekämpfung in der Verabschiedung des Reichsschulgesetzes. Die rechtliche Grundlage der Privatschulen müßte einheitlich gesichert werden. Vorwiegend sei weiter ein Gesetzentwurf zur Ausführung des Artikels der Reichsverfassung über den Religionsunterricht.

Abg. Dr. Kunze (D. Vp.) wünschte die Herausgabe eines einheitlichen Jahrbuches für die höheren Schulen. Nicht die Wirtschaft allein sei Deutschlands Schicksal, sondern vor allem die Kultur und ihre Förderung.

Abg. Kunze trat in seinen weiteren Ausführungen für die körperliche Ausbildung der Jugend ein und wünschte größere Förderung der darauf gerichteten Bestrebungen.

Abg. Dr. Schwarz (Komm.) schilderte die Notlage der Junglehrer und wies dem Reichstag vor, daß er zur Behebung dieser Notlage nicht den nötigen Willen und die nötige Entschlossenheit aufgebracht habe. Die Brückenkasse müsse endlich auch allen Schulen besichtigt werden. Viele Regierungspräsidenten, auch Sozialdemokraten, hätten verfassungswidrig die kommunistische Jugend verfolgt. Da die Kommunisten leider noch nicht die Macht hätten, so fuhr der Redner fort, diese Verbrecher an die Laternen zu bringen, müßten sie sich auf Kritik beschränken. Der Redner erhielt für diese Ausführungen einen Ordnungsruf. Als er fortfuhr, daß 70 bis 80 % der Reichstagsmitglieder Komplizen dieser Verbrecher seien, erhielt er den zweiten Ordnungsruf.

Abg. Frau Dr. Häberer (Dm.) stimmte dem Antrag Lambach zu und meinte, daß deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Währungshandels sollte mehr als bisher von den deutschen Reichsteuern gefördert werden.

Abg. Dr. Vredt (Ztr.) beantragte die beschleunigte Behandlung des Reichsschulgesetzes. Es sei nicht verständlich, warum die Deutschnationalen nicht für die Vorlegung des Gesetzes gesorgt hätten, als sie das Reichsministerium des Innern besetzt hätten. Wo konfessionelle und aristokratische Simultanschulen beständen, sollten diese erhalten bleiben.

Abg. Lang-Drummann (Bayer. Vp.) forderte schleunige Maßnahmen, um der Not der Junglehrer zu steuern, und weiter sofortige Vorlegung des Reichsschulgesetzes.

Abg. Seiffert (Voll.) trat für eine stärkere Förderung der Bewegung für die Erziehung der Jugend und die Frage der Lehrerbildung ein.

## Deching beugt sich dem Ultimatum.

Die Drohung mit der Flottenaktion.

Die Pekingregierung hat sich bereit erklärt, die durch den holländischen Gesandten dem chinesischen Auswärtigen Amt überreichten Ultimatumforderungen auf Aufhebung der Schiffsfahrtsperre bei Taku und Tientsin zu erfüllen. China kommt damit der von England, Japan und den Vereinigten Staaten angeführten Flottenaktion, für die bereits Kriegsschiffe dieser Mächte die notwendigen Instruktionen erhalten hatten, zuvor. Deutschland hält auch in diesem Konflikt an seiner unbedingten Neutralität gegenüber China fest. Die Sowjetbotschaft in Peking benutzt das Ultimatum der Mächte, um erneut Russlands Sympathien für China zu betonen. Der Konflikt zwischen China und den Mächten geht von dem durch das sogenannte Boxerprotokoll (1901) den Mächten gesicherten Recht auf die offene Tür nach Peking

aus, das im Verlauf des innerchinesischen Krieges zwischen den Truppen der Volksarmee und denen Rupeis durch die auf dem Peiho gelegten Minen und durch das Sperrfeuer der Zehnforts beeinträchtigt wurde. Zum Ultimatum der Mächte führte besonders noch der letzte Zwischenfall, der durch die Beschädigung japanischer Torpedobootzerstörer durch die Zehnforts hervorgerufen wurde.

## Letzte Meldungen

Stapellauf zweier Passagierdampfer.

Stettin. In Gegenwart der staatlichen, Militär- und Zivilbehörden der Stadt Stettin, der Stadt Danzig und der Provinz Ostpreußen fand in Stettin der Stapellauf der beiden Passagierdampfer statt, die die Verbindung zwischen Zwinnmünde und Pillau bzw. Danzig aufrechterhalten sollen. Beide Schiffe sind im Auftrage der Regierung erbaut und werden vom Norddeutschen Lloyd und von der Bräunlich-Gesellschaft gemeinsam betrieben werden. Auf den Oberwerken hielt der Oberpräsident von Ostpreußen, Sieht, die Laudrede, in der er des traurigen Anlasses gedachte, der den Ausbau der Seeverbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich nötig mache. Sei auch Ostpreußen heute durch den polnischen Korridor von dem übrigen Reich getrennt, so fühle die Ostpreußen sich doch stets zum Deutschen Reich gehörig. Frau Oberpräsident Lippmann taufte das Schiff auf den Namen „Preußen“. Unter rauschenden Hurraufen ging das Schiff in die Fluten. Ein Stunde später folgte auf der Baustation der Stapellauf des zweiten Schiffes. Hier hielt Oberpräsident Lippmann die Laudrede, in der er an die ruhmvolle Geschichte der Hansestadt Danzig erinnerte, die sich auch heute trotz der politischen Trennung nur als deutsche Stadt fühle. Senatspräsident Böhm taufte das Schiff auf den Namen „Hansestadt Danzig“. Auch hier ging der Stapellauf glatt vonstatten.

Verurteilung des Schriftstellers Pudor.

Leipzig. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich der 60jährige Schriftsteller Dr. phil. Paul Adolf Friedrich Pudor aus Leipzig zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Nummern 12 und 13 der Zeitschrift „Hafenrundschau“ mehrere Artikel geschrieben zu haben, die zur Ermordung des Außenministers und zu Gewalttaten gegen Juden aufforderten. Gleichzeitig wurde in einem anderen Artikel Reichspräsident von Hindenburg als Schwerverbrecher verurteilt und beleidigt. Pudor wurde wegen Vergehens gegen §§ 7 und 8 des Republikstrafgesetzes in einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt sowie zur Tragung der Projektkosten.

Mexikanische Studienfahrt nach Deutschland.

Hamburg. Nach einer Mitteilung des mexikanischen Generalkonsulats wird mit dem Dampfer „Rio Rancho“ von Veracruz eine Gesellschaft von 52 mexikanischen Kaufleuten, Industriellen und Wissenschaftlern eine Reise nach Europa antreten und am 7. April in Bremen landen, um an erster Stelle Deutschland einen Gegenbesuch abzustatten. Väterliche Aufenthalte sind in Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden, Köln, Essen, Duisburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Mainz, Nürnberg und München beabsichtigt.

Ein Sowjetdampfer in Taku beschlagnahmt.

London. Neuer meldet aus Tientsin: Der kürzlich in Taku eingetroffene Sowjetdampfer „Dien“ wurde von einem mandchurischen Kriegsschiff in Taku beschlagnahmt. Bei einer Durchsichtigung des Dampfers wurden große Mengen von Gewehren und Munition im Gesamtwert von 2½ Millionen Dollar gefunden. Der sowjetische Konsul in Tientsin begab sich nach Taku, um eine Freigabe des Dampfers zu erwirken. Seine Bemühungen waren aber vergeblich.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 18. März 1926.

Merktblatt für den 19. März.

Sonnenaufgang 6<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> | Mondaufgang 9<sup>h</sup> 5<sup>m</sup>  
Sonnenuntergang 6<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> | Monduntergang —  
1849 Admiral Alfred von Tirpitz in Ruffin geb. — 1923  
Schwere Wirbelsäulenfraktur in Nordamerika.

**Fristsverlängerung für die Einkommensteuererklärung.** Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß die Frist für die Abgabe der Steuererklärung, die am 27. März abläuft, praktisch bis zum 8. April — also zwei Tage nach Ostern — verlängert wird. Das heißt, eine Verlängerung der Frist erfolgt nicht, wohl aber sind die Behörden ange wiesen, von der Festsetzung von Zuschlägen wegen Fristveräumnis abzusehen, wenn die Steuererklärung für Einkommen- und Körperschaftsteuern bis zum 8. April beim Finanzamt eingeht. Das gleiche gilt für die Umsatzsteuererklärung.

**Unveränderte April-Miete.** Wie wir von amtlicher Seite erfahren, bleibt die Miete im April unverändert, wie bisher 87 Prozent der Friedensmiete einschließlich Aufwertungssteuer.

Für das Volksbegehren haben sich in Wilsdruff 1025 Personen eingetragen, das sind ungefähr 43 Prozent aller Stimmberechtigten. Bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 wurden hier für Sozialdemokraten und Kommunisten 842, für die übrigen Parteien 1448 Stimmen abgegeben. In Grumbach beträgt die Zahl 279 (245), in Kesselsdorf 302 (183). — Notwendig sind beinahe 4 Millionen Stimmen, aber es berechtigt in politischen Kreisen keinerlei Überraschung, daß diese Zahl überschritten wird. Man rechnet heute mit einer Zahl von 7 bis 8 Millionen. Trotzdem bleibt man bei der Auffassung, daß die 20 Millionen Stimmen für den Volksentscheid keinesfalls aufgebracht werden können. Es besteht noch eine Möglichkeit, die Stimmenzahl beim Volksentscheid zu vermehren, und zwar die Stellung eines Eventualantrages. Der sozialistisch-kommunistische Entwurf, der jetzt dem Volksbegehren unterlag, wird vom Reichstage zweifellos abgelehnt werden. Der Reichstag hat aber die Möglichkeit, einen Zusatzantrag zu stellen, der dann in gemäßigter Form gehalten sein würde und der gleichzeitig mit dem Volksentscheid unterworfen wird. Dann würden vielleicht Wahlberechtigte, die jetzt gegenüber dem radikalen Antrage der Parole der Stimmenthaltung gefolgt sind, für einen gemäßigten Eventualantrag stimmen.

Der erste Postautobus von Wilsdruff nach Dresden fuhr heute früh nach 7 Uhr vom Marktplatz ab; es waren nur zwei Insassen darin, noch dazu Auswärtige. Aber es fuhr nicht leer. Desto besser füllte sich der zweite um 9 Uhr. Angeführt ein Dutzend Fahrgäste hatte sich eingestellt. Wenn es so weiter geht und die meisten sich nicht bloß aus Wilsdruff beteiligen, kann sich die Einrichtung schon lohnen. Zur Abfahrt des zweiten hatte sich auch eine Zahl Zuschauer versammelt; ein Feiden dafür, daß die neue Einrichtung in unserer Stadt doch eine gewisse Beachtung gefunden hat. Die vorläufigen Fahrpreise von Wilsdruff aus

sind: nach Grumbach 20 Pfg., Kesselsdorf 50 Pfg., Kimmelschank 60 Pfg., Pennricher Weg 80 Pfg., Gompitzer Waldhof 90 Pfg., Obergorbiz 1 Mark und Dresden-Hauptbahnhof 1,20 Mark. Diese Preise sollen in Kürze aber noch etwas herabgesetzt werden.

**Junglandbund Wilsdruff.** Zu einer Gründungsverammlung waren gestern Abend die Freunde des Junglandbundes aus Wilsdruff und der Umgebung im Hotel „Alder“ zusammengekommen. Herr Schriftleiter Albert E. Wittweida begrüßte die erschienenen im Namen des Sächsischen Junglandbundes. In der zunächst veranstalteten Sonderfilmvorführung zeigte man die verschiedenartige Verwendbarkeit der „AD-Kettenschlepper“ der Firma Hannomag in Hannover-Linden in der Land- und Forstwirtschaft. Ein Fernfilm zeigte von der sorgfältigen Arbeit der Lehranstalten an den Schülern und Schülerinnen von Schuljahr bis Ende. Der Film „Die letzte Pflaume“ trug dem Humor Rechnung. Weiter lief ein Film „Aus Deutschlands Ruhmestagen 1870/71.“ In dem folgenden Vortrage über „Die Aufgaben und Leistungen des Junglandbundes“ entwickelte Herr Albert die Ziele des Junglandbundes. Nach all den Vorkommnissen in den letzten Jahren artige der nationale Gedanke in der Landjugend immer mehr erschaffen. Es müßte ein Gegenwärtigkeit zur städtischen Arbeiterjugend geschaffen werden. Der Junglandbund mache es sich daher zur besonderen Aufgabe, seine Mitglieder durch Abhaltung politischer und wirtschaftswissenschaftlicher Vorträge auf dem Lande zu halten. Am Schluß seines Vortrages ging der Redner zur paritätischen Wahl des Vorstandes des hiesigen Junglandbundes über. Vorschläge wurde Herr Dabiel aus Kesselsdorf, welcher aber die Wahl infolge anderweitiger Überlastung absahnte. Auf einen zweiten Vorschlag hin wurde Herr Pflaume aus Grumbach mit der vorläufigen Führung der Geschäfte einstimmig betraut. Des weiteren wurden die Satzungen verlesen, welche ebenfalls einstimmig Annahme fanden. Zwecks eventuellen Zusammenstufes mit dem Verein junger Landwirte hier sollen in den nächsten Wochen Verhandlungen geführt werden. Anschließend nahm Herr Erbgerichtsdirektor Kaiser-Grumbach Gelegenheit, auf die Ausführungen des Vortragenden näher einzugehen und gab seiner Freude Ausdruck, daß es endlich gelungen sei, eine gemeinsame Front zu bilden.

Die Unterhaltungs-gesellschaft für die Wilde Sau trat gestern nachmittags 5 Uhr im „Alder“ zu einer Sitzung zusammen. Sie war gut besucht und erfreulicherweise kurz, da der Gesamtvorstand gut vorgearbeitet hatte. Herr Erbgerichtsdirektor Kaiser-Grumbach machte nach Begrüßungsworten mit verschiedenen Eingängen bekannt. Unter anderem war der Stadtrat zu Wilsdruff an die Gesellschaft herangetreten mit dem Ersuchen um Leistung eines Faldusses in der Badregulierung am Ehrenfriedhofe und weiter zu den Regulierungsarbeiten, die die Stadt im Zuge der Dresdener Straße bis an das frühere Kassenbühne ausführen will. Der Gesamtvorstand lebte die Wünsche ab, weil es sich nicht um einfache Unterhaltungsarbeiten handelte, sondern um Arbeiten, die mehr im Interesse der Stadt lagen und weit über das Aufgabengebiet der Gesellschaft hinausgingen. Die Versammlung billigte die ablehnende Haltung. Ein Schreiben der Aufsichtsbehörde über die im Oktober v. A. erfolgte Behebung des Bodenses wurde, daß beachtenswerte Mängel erstreckt werden nicht festgestellt worden sind. Den Forderungen des Bürgermeisters von Gumbach soll insofern entsprechen werden, als der betr. Anlieger angehalten werden soll, den angelegenen Heizer zu beseitigen. Der nun vorgeschlagene Heizplan wurde einstimmig genehmigt. In Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Lage war man bei Aufstellung desselben bestrebt, die Beiträge möglichst niedrig zu halten. Die Einzelmitglieder mit 1/2 Pfennig belegt. Das zwingt aber zur Erneuerung eines früheren Beschlusses, wonach der Anlieger seine Afer selbst in Stand zu halten und für notwendige Arbeiten selbst zu sorgen hat. Bei Nichtausführung ist der Vorstand berechtigt, die Arbeiten auf Kosten des Anliegers machen zu lassen. Bei der Gelegenheit legte Herr Kaiser der Hallegera Dringens ans Herz, Badbett und Afer instand zu halten, keine Enten- und Gänsehälle ins Badbett zu bauen und den angelegenen Heizer auszuräumen. Anschließend wurde gegen alle diejenigen vorgeschrieben, welche Mitglieder in den Bach schütten. Alle Vorstandsmitglieder sind zur Verantwortung verpflichtet. Nachdem dem Schatzmeister und dem Vorstand in finanzieller Hinsicht Entlastung erteilt war, betonte Herr Kaiser zum Schluß, daß in dem Falle, daß etwa der Gesellschaft größere Aufgaben auferlegt würden, neben den Anliegern auch alle diejenigen zu Beiträgen herangezogen würden, deren Abwasser in den Sandbach fließt.

Die Wissenschaft über die große Bedeutung der Erfindung eines Wilsdruffers. In Band 31 Heft 3 der „Zeitschrift für die gesamte Pflanzl. Therapie“, einer medizinischen Zeitschrift von internationaler Bedeutung, erscheint eine größere Veröffentlichung des Herrn Dr. med. Albert Lahmann, Weiser Strich, über: „Die Wilsdrufferische Wilsdrufferische und ihre klinische Bedeutung“. Der Genannte kommt darin zu einem sehr günstigen Urteil über das von unserem Mitbürger Johannes Wilsdruffer erfundene Verfahren. Unter anderem schreibt er auf Seite 68 wie folgt: „Wir haben besonders bei Asthma, chronischen Bronchialkatarrhen sowie chronischen Keuchhusten, Keuchhusten und Nasenreizungen außerordentlich günstige Erfolge erzielt, aber auch durch Einwirkung bei akuten katarrhalischen Erkrankungen hat sich uns das Wilsdrufferische Verfahren als außerordentlich dienlich erwiesen. Selbst bei Erkrankungen der Nase, der Nebenhöhlen sowie des Rachens mit Beteiligung der Tuben haben wir einen sehr günstigen Einfluß des Verfahrens feststellen können. Wir behandeln außer gelegentlich akuten katarrhalischen Bronchitis aller Grade mit und ohne Empfohlen, Bronchialkatarrhen mit puritider Sekretion, Entzündungserkrankungen lymphatischer Kinder, ferner jene Krampfzustände, bei denen vasomotorische Einflüsse das Krankheitsbild beherrschen, wie: vasomotorischer Schnupfen mit kräftiger Sekretion, Verlegung der Nasenatmung durch konservative Schwelung der Nasenschleimhäute (zur Unterbrechung der isolierten inneren Nasenmassage), asthmatische Zustände sowie nervösen Reizhusten neurosenähnlicher Patienten.“ — Zweifellos zeigt der Inhalt dieser Veröffentlichung erneut, welche große Bedeutung die Wissenschaft der Wilsdrufferischen Erfindung beizumittelt. Am Schluß dieser Arbeit sind im Literaturverzeichnis die anderen, bisher von Geheimrat Dr. Rood, Prof. Dr. Th. Kühmann, Stabsarzt Dr. E. Lange, Sanitätsrat Dr. Koch und Oberarzt Dr. H. Müller erschienenen Veröffentlichungen über die Wilsdrufferische Wilsdrufferische angegeben.

Neue Sonntagsfabrikarten ab Wilsdruff. Sonntagsruffarten werden vom 1. April ab auf unserm Bahnhof zur Ausgabe kommen und zwar: nach Tharandt, Bad Schandau, Dippoldiswalde und zurück von Klingenberg, Gottliebau oder zurück von Königstein, Ripsdorf oder zurück von Altenbera. Die Einführung dieser Fabrikarten wird allgemein begrüßt werden.

Die finanzielle Notlage der sächsischen Gemeinden. Zu der diesbezüglichen Notiz in der gestrigen Nummer unserer Zeitung wird hinzugefügt, daß der Bezirksausschuß 25 a u den Beschluß faßte, auf die Bezirks-symbole für Monat März zu verzichten.

Gesetzentwurf über volle Sonntagsruhe im Freizeitemerbe. Dieser bereits angekündigte Gesetzentwurf, der nunmehr dem

### Vereinskalendar.

Allgemeiner Turnverein Wilsdruff. Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. März im „Löwen“ Theaterabend.  
Vrb. Schützengesellschaft Wilsdruff. 22. März abends 8 Uhr im Schützenhaus Mitgliederversammlung.  
Bezirks-Obstbau-Verein Wilsdruff und Umgeg. Mittwoch den 21. März und Donnerstag den 22. März 1926 Obstbaukursus und öffentlicher Vortrag.

## Sachen und Nachbarchaft

**Reifen.** (Öffentliche Höhere Handelslehranstalt.) Am vergangenen Dienstag fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsrats Collesch vom Wirtschaftsministerium die diesjährige mündliche Reifeprüfung an der Öffentlichen Höheren Handelslehranstalt (vollberedigte Handelsschule) statt. Die schriftlichen Arbeiten waren in der Zeit vom 1. bis 6. März angefertigt worden. Sämtliche Schüler bestanden die Prüfung und erwarben dadurch die mittlere Reife, wie sie die Realschulen und höheren Mädchenschulen ebenfalls verleihen. In den Leistungen wurden verteilt dreimal 2a, viermal 2, fünfmal 3a, dreimal 3a, viermal 3, im Betragen erhielten alle Schüler 1. Die feierliche Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen sämtlicher Abteilungen findet Freitag den 19. März vormittags 9 Uhr im Festsaal des Realgymnasiums statt. Die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt sind dazu eingeladen.

**Reifen.** (Belohnte Spekulation auf die Dummheit.) Hier sind am Sonnabend drei unbekannte Frauenspersonen, die sich als vertriebene Oberschlesierinnen ausgegeben haben, aufgetreten und haben Spitzen zum Kauf angeboten. In einer Familie, bei der sie vorstapeln, befand sich ein krankes Kind. Eine der Frauen erbot sich sofort, das Leiden des Kindes zu heilen, sobald die Mutter eine größere Summe Geldes in ein Tuch einschlage. Während des Durcheinanders Gebetes hat die Frau aus dem Tuch 270 Mark gestohlen. Vermutlich handelt es sich um Zigeunerinnen.

**Chemnitz.** (Ein Einbrecher vor Schred gestoben.) In der Nacht zum Mittwoch früh gegen 3 Uhr bemerkte ein Gastwirt in seinem Lokal in der Theaterstraße Licht und beobachtete einen Mann, der auch schon verschiedene Gegenstände eingepackt hatte und im Begriffe war, die Kasse zu erbrechen. Als der Gastwirt mit einem schnell herbeigeholten Polizisten in das inzwischen verdunkelte Lokal eintrat, verflüchtete der Einbrecher, durch das Fenster zu entfliehen. Auf die Jurose des Polizeibeamten, stehen zu bleiben, wandte sich der Einbrecher plötzlich um und sprang dem Beamten entgegen. Der Beamte gab einen blinden Schuß ab, worauf der Einbrecher tot umfiel. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab als Todesursache Herz- oder Lungenschlag infolge des Schredes. Der Tote ist ein am 5. 6. 99. aus der Straßensiedlung entlassener, 30 Jahre alter Arbeiter namens Erich Schmidt aus Kirchberg.

**Altenhof.** (Alpenpflanzen im Erzgebirge.) Durch Alpenfreunde sind im vergangenen Jahre in der hiesigen Umgegend verschiedene Alpenpflanzen eingeleitet bzw. gesät worden. Anfang Januar hat nun hier die im Alpenvorlande bodenständige Christrose unter Schnee geblüht. Auch Stengelrose agurblauer Enzian hat gut überwintert. Im Spätfrühjahr hofft man, daß er u. a. auch den Platz vor dem Rathaus schmückt, wo er wurselicht in zwei Rabatten eingepflanzt ist. Auch Alpenveilchen haben bis jetzt den Winter gut überstanden.

**Häbenau.** (Unfall mit tödlichem Ausgang.) Der im hiesigen Rittergute B. bedienstete Fuhrmann Petermann, der mit Steinfahren von Grünthal nach Häbenau beschäftigt war, verunglückte in der Nähe des „Hessens“ dadurch, daß er, wahrscheinlich infolge eines Schlittens, vom Wagen stürzte und unter die Räder des schwerbeladenen Wagens geriet. Die Verletzungen waren so schwer, daß er bereits auf dem Transport in seine Wohnung verfrachtet. Dieses Unglück ist nun in diesem Jahre bereits der achte Todesfall unter der männlichen Bevölkerung Häbenaus.

**Leipzig.** (Schwerer Autounfall.) In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in der Nähe des bekannten Ausflugsortes „Weiterer Wald“ auf der Tauchaer Straße ein schweres Autounfallunglück. Ein mit sechs Personen besetztes Privatauto erlitt einen Reisendeseit und geriet dadurch ins Schleudern. Pflöchlich überschlug sich der Kraftwagen und begrub sämtliche Insassen unter sich. Der 25 Jahre alte Kraftwagenfahrer war sofort tot. Drei mitfahrende Frauen wurden mit schweren Verletzungen unter dem Wagen herangezogen und in das Krankenhaus eingeliefert. Die zwei noch mitfahrenden Männer kamen mit leichten Verletzungen davon.

## Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Freitag den 19. März:

**Wirtschaftsrundfunk.** 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrichten: Bollen und Baumwollpreise, amerikanische Metalleinsparungen des Vorabends. 3.30 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten: Weizen, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Metalle amtlich und Del-Notiz. 4.15-5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus. 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten: Wiederholung von 3.30 Uhr nachm. 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsrichten: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft. 6.20-6.30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

**Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:** 10.10-10.15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. 1.15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte. 3-4 Uhr nachm.: Pöbels. Rundfunk der Deutschen Welle (Welle 1300). 3-3.30 Uhr nachm.: C. M. Affier und Fr. Orerud von Esperen: Spanisch für Anfänger. 3.30-4 Uhr nachm.: Julia Lotte Stern: „Naturkundliche Entdeckungsgeschichte in die Wohnstube.“ 4-4.45 und 5-5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Dresdener Rundfunkorchesters. Dirigent: Kapellmeister Gustav Agunt. 6.30-7 Uhr nachm.: Leseproben aus den Reversierungen auf dem Büchermarkt. 7-7.30 Uhr abends: Vortrag Dr. Max Kemmerich, Berlin: „Das Weltbild des Möstlers.“ 7.30-8 Uhr abends: Vortrag Prof. Dr. Joh. N. Berweden von der Universität Bonn: „Meisterung des Lebens.“ 8.15 Uhr abends: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei. Solist: Robert Reich, Weimar. Des Leipziger Sinfonieorchesters. Anschließend (etwa 9.30 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 Uhr abends: Dresdener Klangmalerei in Dichtung und Musik. Mitwirkende: Dr. Felix Zimmermann und Leo Becker.

## Briefe unserer Leser

### Schlechte Autoverbindung mit Dresden oder — vor 60 Jahren.

Zu dem unter dieser Überschrift in Nr. 64 vom 16. März erschienenen „Briefe unserer Leser“ teilt uns die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden mit:

Zu der Einrichtung der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff ist folgendes zu sagen: Postbetriebliche Gründe zwingen dazu, die Umladung der für Wilsdruff bestimmten Postfächer auf dem Bahnhofs in Freital-Postschappel aufzuheben und die Postfächer mit Kraftwagen von Dresden unmittelbar nach Wilsdruff zu schaffen, wo sie dann, namentlich was die zweite Wertpoststellung anlangt, erheblich zeitiger als bisher abgetragen werden können. Darauf legt die deutsche Handelswelt und auch wohl die Dandelswelt von Wilsdruff sehr großen Wert. Unter Mitberücksichtigung dieser auch der Bevölkerung zugute kommenden, betrieblichen Gründe ist der Fahrplan in enger Fühlung mit dem Stadtrat zu Wilsdruff aufgestellt worden. Beide Teile waren sich einig darüber, daß die Kraftwagen nur zu den Zeiten verkehren sollen, zu denen günstige Zugverbindungen fehlen. Der Stadtrat hielt bei den ersten Besprechungen sogar nur drei Verbindungen hin und zurück für völlig ausreichend. Der jetzige Fahrplan bringt, wie dem Stadtrat zu Wilsdruff eingehen dargestellt worden ist, auch günstige Verbindungen über Dresden hinaus. Wer in Leipzig 9.27 Uhr vormittags und in Berlin 8.02 vormittags abfährt, ist künftig 12.52 Uhr nachm. in Wilsdruff. Wer in Wilsdruff 9.13 Uhr vormittags abfährt, ist 12.25 Uhr nachmittags in Leipzig. Wer in Wilsdruff 9.53 Uhr abends abfährt, ist 11.52 Uhr abends in Weissen, 11.56 Uhr abends in Arnsdorf und 11.43 Uhr abends in Pirna. Die Kraftposten sind deshalb in den Läden zwischen die Eisenbahnzüge gelegt worden, weil sie der Reichsbahn keinen Wettbewerb bereiten, sondern sie nur ergänzen sollen. Das ist schon aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen notwendig. Wenn es nach den Wünschen der Einfahnder ginge und ein anderer Unternehmer eine Kraftpostlinie mit zahlreichen Verbindungen einrichtete, so würde die Reichsbahn-Gesellschaft mit Recht dagegen wegen Schmälerung ihrer Verkehrseinnahme Einspruch erheben. Wer zum Theater nach Dresden will, fährt günstig mit dem Zuge 5.58 Uhr nachmittags ab Wilsdruff und kehrt mit den Zügen 10.15 Uhr und 11.28 Uhr abends von Dresden zurück. Als Abgangszeit des letzten Kraftwagens von Wilsdruff ist bei mehrmaliger Besprechung mit dem Stadtrat zu Wilsdruff die Zeit gegen 10 Uhr abends gewünscht worden. Sollte sich herausstellen, daß diese Abfahrtszeit später zu legen ist, so kann das jederzeit geschehen, wie ja überhaupt ein Fahrplan der Kraftpost leicht geändert und erweitert werden kann, wenn es das Verkehrsbedürfnis erfordert. Das wird sich nach einiger Zeit der Erfahrung herausstellen, und dann kann über Änderungen verhandelt werden. Vorher gegen eine Einrichtung Sturm laufen, von der man noch nicht weiß, wie sich die Gesamtsituation dazu stellt — die Einfahnder vertreten diese Gesamtsituation wohl nicht —, erscheint recht müßig. Der Fahrpreis beträgt 75 Pfg. für 1 Kilometer, was als mäßig zu bezeichnen ist. Für die ganze Strecke Dresden—Wilsdruff und umgekehrt werden Zwölferteile zu 12 Reichsmark ausgerechnet, so daß eine Fahrt 1 Reichsmark kostet (Fahrpreis 3. Klasse der Eisenbahn 90 Pfg.). Für Dauerkarten (Wochen- und Monatskarten) wird ein erheblicher Preisnachlaß gewährt, so daß dann die Preise nahe an diejenigen für die 4. Wagenklasse der Reichsbahn herankommen. Für Schülerfahrten beträgt die Fahrpreismäßigung 50 v. H. Der Schüler zahlt also für die Benutzung eines Postkraftwagens im Kraftwagen den Fahrpreis der 4. Wagenklasse der Reichsbahn. Den Einfahndern können diese Tarife nicht bekannt gegeben sein, sonst hätten sie wohl nicht von den zu teuren Fahrpreisen gesprochen.

### Ein Willkommen dem Postauto!

Am Mittwoch hielt das Postauto seinen ersten offiziellen Einzug in unsere Stadt. Gar feierlich wurde das neue Kind des Fortschrittes empfangen. Die Bürgerchaft hatte reich geschmückt, mit Überbäumen begrüßt und auf den großen gelben Wagen. Auf dem Marktplatz stimmte man frohe Weisen an, verschiedene Stadtväter waren erschienen, um der Post einen herzlichen Willkommengruß zu entbieten. Ehrenjungfrauen bekränzten das neue Verkehrsmittel. — — — So hätte es sein müssen, aber es war ganz anders.

Und warum? Das wissen die Götter und nur ganz wenig Sterbliche. Durch die Hebräer daher ging ein Wünschen und ein Sehnen nach direkter Verbindung mit Dresden, nach einer Autolinie. Man war erst ganz bescheiden, zweimal täglich sollte genügen. Dann hätte man gern dreimal täglich gehabt und — mit dem Essen kommt der Appetit — heute ist viermal, fünf- und wohl auch sechsmal noch nicht ausreichend. Und warum? Das wissen die Götter und siehe wie oben. Da ich nicht zu den Eingeweihten gehöre, urteile ich nächstens nur über Tatsachen. Und da muß ich schon sagen, daß die neue Postautolinie unbestreitbar für unsere Stadt einen entscheidenden Fortschritt bedeutet und ich bedauere aus diesem Grunde auch, daß man der Post einen so eifrigsten Empfang zuteil werden ließ. Doch desto weniger scheint die Sonne — ich wollte sagen, fährt die Post! Und ich freue mich ihres Nutes und wünsche ihr viel Glück dazu!

Theodor der Jüngere.

### Wo bleibt Mohorn?

Die Autofrage für Wilsdruff ist gelöst; aber Mohorn muß sich noch weiter langweilen mit der Kleinbahn. Vier Tage zu den ungünstigsten Zeiten, früh 1/6, 1/11, 1/3, 1/5 Uhr bringen nach zweistündiger Bahnfahrt den Reisenden, der meist 1/2-1 Stunde zu Fuß erst hat zurücklegen müssen, nach Dresden. Die Rückfahrt ist bald ebenso belagert: 1/7 Uhr der letzte Zug von Dresden! Erst welleierte man, alles schrie: Autoverbindung muß kommen und heute will man sich weiter mit dem zerräubernden Hägle begnügen! Es ist doch für Geschäftsleute und Reisende eine wahre Zeitvergeudung, vier Stunden von Mohorn nach Dresden auf der Bahn zubringen zu müssen. Wer verflucht, den Autoanschluß nach Wilsdruff zu erlangen? Die Wegstrecke für das Auto von Wilsdruff nach Mohorn beträgt 15 Minuten, und wie viele Menschen würden erlöst! Kein Konzert, kein Theater, keine schnelle Geschäftserledigung ist uns möglich. Ein halber, ja meist der ganze Tag geht bei einer Dresdenfahrt verloren. Ortsbewohner von Mohorn und Umgegend, helft mit an dieser brennenden Lösung der Autoverbindung. So.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

# Börse - Handel - Wirtschaft

**Berliner Produktendörse von heute, dem 18. März 1926**

Weizen 25,40-25,80; Roggen 15,60-16,00; Sommergerste 16,00-11,00; Wintergerste 13,80-15,20; Hafer 16,30 bis 17,30; Weizenmehl 32,75-36,50; Roggenmehl 22,50-24,50; Weizenkleie 10,20-10,30; Roggenkleie 9,00-9,30.

Amstliche Berliner Notierungen vom 17. März

Börsenbericht. Das negative Ergebnis der Senfer Konkurrenz bewirkt, daß die Börse in äußerst unsicherer Haltung eröffnete, im weiteren Verlauf wurde die Stimmung dann allerdings etwas freundlicher und einzelne Werte konnten sogar nicht unerhebliche Kursgewinne verzeichnen. Der Markt der inländischen Anleihen war ziemlich vernachlässigt. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert, tägliches Geld 5 bis 6,50, monatliches Geld 6,50-7,50 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,38-20,44; holl. Gulden 168,07-168,49; Danz. 80,87 bis 81,07; franz. Frank 15,03-17,07; belg. 17,04-17,08; schwed. 80,74-80,94; italien. 16,83-16,87; schwed. Krone 112,36-112,64; dän. 109,91-110,19; norweg. 90,17 bis 90,39; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 39,18 bis 39,32.

Produktendörse. Die Weizenpreise zeigten sich widerstandsfähiger, da das Angebot auf prompte Abladung vom Inlande äußerst gering ist, und im Viehmarkt die Nachfrage zur Stelle war. Immerhin war die Preislage unter dem letzten Schlußkurs, wozu wohl die nachgiebigen Forderungen Argentinien mit beitragen. Für Roggen war das inländische Material auf prompte Lieferung mäßig, die Forderungen zeigten sich nur teilweise williger. Im Viehmarkt haben sich die Preise nicht voll behauptet, Unternehmungslust ist gegenwärtig vorwiegend. Gerste in besserer Ware fest, Hafer ziemlich preisbehaltend, für Soothafer bleibt Frage im Markt. Mehl hatte ruhigen Verkehr, Futtermittel fest.

Butternotierungen. 1. Qualität 1,83 M., 2. Qualität 1,73 M., abfahrende Butter 1,53 M.

Schlachtviehmarkt. Antrieb: Rinder 1628, Bullen 376, Ochsen 249, Kühe und Färken 903, Kälber 3650, Schafe 3235, Schweine 8225, Ageren 25, Auslandschweine 310. Marktverkauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, aufgesuchte Kälber aber Notiz, bei Schafen und Schweinen matt, Preise:

Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 50-53, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 44-48, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 38-42, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34-36; Bullen a) 47-50, b) 43-45, c) 38-41; Färken und Kühe a) 46-50, b) 38-44, c) 30-36, d) 24-28, e) 20-22; Ferkel 32-40; Kälber a) 75-82, c) 60-73, d) 45 bis 48, e) 35-43; Schafe a) 52-55, b) 43-50, c) 32-38; Schweine b) 84-85, c) 82-83, b) 78-81, e) 75-77; Sauen 75-78; Ziegen 20-25.

Kartoffelpreise. Weiße Kartoffeln 1,10-1,45 M., rote Kartoffeln 1,35-1,65 M., gelbfleischige 1,55-1,75 M.

Marktbericht vom Ragerwieshof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt. Antrieb: Schweine 442 Stück, Ferkel 451 Stück. Marktverkauf lebhaft, Wölle gesucht. Es wurden gezahlt im Engroshandel pro Stück für: Ferkel (Schweine, 7-8 Monate alt) 90-110 M., 5-6 Monate alt 70 bis 85 M., Wölle, 3-4 Monate alt 46-65 M., Ferkel 9-13 Wochen alt 40-45 M., 6-8 Wochen alt 30-40 M.

Leicht gesunkene Butterpreise. Auf der letzten Auktion der Melereiverbände von Schleswig-Holstein wurden bezahlt: 182,10-186,50 (l. d. Vorwoche 183,20-188,50), für zweite Sorte 160-168,50 (Vorwoche 169-180,70). Trotz großer Zulubren gingen die Preise zurück, weil keine große Nachfrage herrschte.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	17. 3.	16. 3.	17. 3.	16. 3.
Weiz. märk. pommerisch.	250-254	250-254	Belz. M. Vrl.	10,1-10,2
Rogg. märk. pommerisch.	153-158	154-158	Stoggl. f. Vrl.	9-9,2
westpreuss.	—	—	Kaps	—
Frauergerste	166-190	166-190	Leinsaat	—
Futtergerste	139-152	138-152	Bitt. Erbsen	25-31
Hafer, märk. pommerisch.	162-172	162-172	L. Speiseerbs.	23-25
westpreuss.	—	—	Futtererbsen	19-21
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Betulaehen	20,0-21,0
Einbr. infl.	—	—	Ackerbohnen	20-21
Soa. feinst.	—	—	Biden	23-25,5
Soa. Rot.	32,5-36	32,5-36	Lupin., blaue	11,5-12,5
			Lupin., gelbe	14-14,5
			Zeradella	26-29
			Kapstuden	14,5-14,7
			Reinfuchen	18,2-18,5

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käppler, für Anzeigen und Adressen: A. Römer.

Druck und Verlag: Arthur Schwanke, Schmied in Wiesbaden.

# Dresdner Schlachtviehmarkt von heute dem 18. März 1926.

Antrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
7	1 Rinder, Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere 4. Gering genährte jeden Alters 5. Argentinische Ochsen	
18	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 2. Vollfleischige, jüngere 3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte alt. 4. Gering genährte	
6	Kälben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Ralben höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 2. Vollf. ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälben 4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kälben 5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälben 6. Ausländische Weibekühe	
72	II. Kälber. 1. Doppeltender 2. Beste Rast- und Saugkälber 3. Mittlere Rast- und Saugkälber 4. Geringe Kälber	80-85 (188) 75-79 (128) 60-70 (118)
49	III. Schafe. 1. Rastlamm u. jung. Rastlamm. 2. Ältere Rastlamm 3. Mäßig genährte Hammel und Schafe 4. Polheimer Weibschafe	
341	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J. 2. Fettchweine 3. Fleischige Schweine 4. Gering entwickelte Schweine 5. Ausländische Fleischschweine	81-83 (105) 84-85 (106) 79-80 (105)

Geschäftsgang: Kälber, Schweine gut, Rinder und Schafe Geschäft; belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. Heberländer: 11 Rinder, davon 3 Ochsen, 5 Bullen, 3 Kühe.

# Lindenschlösschen-Lichtspiele

Donnerstag, den 25. März  
nachmittags 3 Uhr - abends 8 Uhr  
Freitag, den 26. März  
nachmittags 3 Uhr - abends 8 Uhr

# Die Nibelungen

## Amstliche Verkündigungen

**Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen** unter dem Viehbestande der Gutsbesitzer M. Beyer in Weippen - Ortsteil Köthen Nr. 2 - Dietrich in Großhagen Nr. 2 und Curtz in Wendischborn Nr. 8. Sperrbezirk: der Orte bereich, Beobachtungsbereich: der Flurbereich des obgenannten Ortsteiles und der obgenannten Gemeindef. Schutzzone: die Gemeinden im 15-Kilometer-Umkreise.

Erlöschen ist die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden **Barnitz** und **Mauna**. Diese Gemeinden werden in die Schutzzone einbezogen.

Heiner ist die Maul- und Klauenseuche erloschen in den Gehöften der Gutsbesitzer **A. Wittig** in Seebisch, verw. **Görne** in Höfen Nr. 1 und des Wirtschaftsbefizers **M. Verhoid** in Höfen Nr. 10. Seebisch und Höfen bleiben Sperrbezirk.

Untersuchungsmannschaft Meissen, 17. März 1926



Die gute alte **Henko** zum Scheuern!

Sie können sich gar kein besseres Reinigungsmittel denken, als die bewährte Henko Benkel's Wasch- und Bleich-Soda. Mittel als sauer werden sie hellglänzend und klar, färbt soeben schmeckweis u. appetitlich. (Borgestellt in den bekannten Persilwerken)

## Ausstellung von Gesellenstücken und Lehrlingsarbeiten

Sonntag, den 21. März von 1 bis 5 Uhr im Saale des „Weißen Adler“.

Zur Beachtung bei freiem Eintritt laden ergebenst ein **die Obermeister.**

## Restaurant Forsthaus

Sonntag, den 21. März

## Preis-Skatturnier

## Restauration Obergrumbach

Sonntag, den 21. März 1926

## Skatturnier mit Zahlenreizen

Anfang 4 Uhr

wozu freundl. einladen **Paul Günther u. Frau**

## Gasthof Blankenstein

Sonntag, den 21. März

## KONZERT

des hiesigen Männergesangsvereins, u. Mitwirkung des gemischten Chores

## Das Lorle vom Schwarzwald

Anfang 7 Uhr

## Anschliessend - Ball -

Hierzu ladet freundlichst ein der Gesangsverein „Liederkrantz“.

## Für Konfirmanden

halte reiches Lager in sehr preiswerten und dabei auch prima Mänteln Prinzess-Röcken, Bekleidern :: Hemden Leibchen - Strümpfen Socken - Oberhemden Vorhemdchen - Krage Krawatten, Hosenträger

**Emil Glathe** Wilsdruff

## Kartoffelneuheiten Bogenhardts

„violettblaue Amethyst“ „gelbe Triumph“ Beste aller Frühforten, mit außerordentlichem Ertrag. Knollen fahrig, geloch mäßig und von aussergewöhnlichem Geschmack. Reifezeit Juni. Württemberg, g. g. ungleich. Bitterungswehlein. Viele Anerkennung. 5 Rg. 2 M. 25 Rg. 8 M. 50 Rg. 15 M. Verlang. Sie meine neueste Preisliste ab. Samoretien. **E. M. Bogenhardt, Erfurt 80**

**Waggon- und Wagenplanen Möbelpackdecken Schlafdecken Pferddecken Markisenstoffe Leinwand** und alle verw. Artikel billig bei **Oskar Böhlend** Nachfolger Meissen, Tel. 381

**Bitte probieren Sie meine hochfeinen** 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25 u. 30-Pfg. **Zigarren** - fein ansortiert. **Tabake** 100 Gramm von 10 Pfg. an **Hugo Busch, Wilsdruff** Fernruf 689

**Prima Masthundfleisch** empfiehlt **Richard Breitschneider** Ein gebrauchtes **Damen-Fahrrad** mit Torpedo-Freilauf preiswert abzugeben. **Fahradhandlung Otto Rost** Dresdner Straße

**Prima frisches Masthundfleisch** empfiehlt **Oswin Johne** Dresdner Straße Suche zum baldigen Antritt ein **Mädchen** von 15-18 Jahren für die Landwirtschaft. **Elsa Sterk, Birkenhain Nr. 18.**

**Ihre Kleinen** Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis 10 Uhr vormittags.

**Wurm-Schokolade** bestes Mittel gegen Würmer bei Kindern u. Erwachsenen Karton 80 Pfennige. **Drogerie Paul Klettsch** Meißner Pfandhaus Görnische Gasse 2

**Land & Bund** Sonnabend, den 20. März nachmittags 2<sup>30</sup> Uhr im kleinen Sonnensaal in Meissen **Sprechtag** über: **Die neue drohende Steuergefahr.**



**Stets vergnügt** ist jede Mutter, die **Blauband** kauft statt teurer Butter, weil sie ihr in jeder Art Freude macht und Geld erspart. Jeder rechnet haut' genau, deshalb kauft die kluge Frau für

50 Pfennig 1/2 Pfd Feinkost-Margarine

**Blauband statt Butter** Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Worte zur Besinnung.

Zeit ist nicht Zeit zum Wählen,
Nicht Zeit für die Partei;
Zeit ist es Zeit zu fühlen,
Doch eins das Größte sei:
Das Land, aus dessen Schoße
Uns Leib und Geist erstand,
Das heilige, das große,
Das deutsche Vaterland.

E. v. Wildenbruch.

Neue Münzprägungen.

200 Millionen neues Silbergeld.

Im Haushaltsauschuss des Reichstags kamen bei Beratung der Allgemeinen Finanzverwaltung u. a. die Einnahmen aus der Prägung der Reichsmünzen zur Sprache.

Da sich erwiesen hat, daß die geprägten einhundert- und zehn Millionen Reichsmark Fünzigpfennigstücke den Bedarf um etwa dreißig Millionen Reichsmark übersteigen werden nur neunzig Millionen Reichsmark durch Fünzigpfennigstücke und der Rest von 20 Millionen Reichsmark durch Einreichsmarkstücke ersetzt werden.

Die Kolonialfrage.

Seitdem durch Locarno die deutsche Kolonialfrage wieder in den Vordergrund des Interesses getreten ist, da mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auch dieses Programm in aller Öffentlichkeit wieder ausgestellt werden soll, sind auch wir verpflichtet, uns wieder mehr denn je mit ihm zu beschäftigen.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortman.

64) (Nachdruck verboten.)
Nicht so sehr der Inhalt als der Klang seiner Worte hatte erichtlich einen tiefen Eindruck auf Henry gemacht.

Die Blochmann'sche Kalenderreform.

Von Georg Hartmann, Generalintendant der Städtischen Theater in Kiel.

Es erben sich Geseß' und Rechte wie eine ewige Krankheit fort. Geseß' und Rechte allein? Nein, es gibt viele Institutionen des öffentlichen Lebens, die wir als eine rechte Plage empfinden, von der wir aber dennoch aus Vorurteil oder Trägheit nicht loskommen können.

Der erste Januar, April, Juli, Oktober, also die Quartaltage, auf einen Sonntag, ebenso das auf den 8. April (das Durchschnittdatum) festzusetzende Osterfest, und das auf den 26. Mai zu feiernde Pfingstfest.

Hoffen wir, daß der Blochmann'sche Kalender sehr bald aus dem Zustande einer theoretischen Behandlung in den der Praxis übertragen wird! — Wer sich des näheren über diese Frage unterrichten will, dem sei die anregend geschriebene, unter Zugrundelegung eines reichen wissenschaftlichen und historischen Materials verfaßte Broschüre „Kalenderreform mit Festlegung des Ostertermins“ von Dr. Rudolf Blochmann, (Volkswohl-Verlag Kiel, 1919, Vornstr. 24, Preis 2 Mk.) warm empfohlen.

Kalendarium zum Blochmann'schen Kalender-Reformvorschlag.

Calendar table with columns for months (Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember) and rows for days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag).

und auch zur Beurteilung dieser Frage die statistischen Nachweisungen des Auswärtigen Amtes, wonach Deutschland an tropischlandwirtschaftlichen Produkten im Jahre 1924 nicht weniger als im Werte von 1.440.100.000 Mark einführen mußte.

ergeben könnte. Auch jedem Latein wird durch wenig Blide auf die deutsche Einfuhr klar, wieviel teures Geld für Bananen, Baumwollsaat, Baumwolle und viele andere tropische Naturprodukte wir ins Ausland gehen lassen müssen.

hindern lassen, deiner Schwester meine Vermutungen und meine Besorgnisse mitzuteilen. Ihr stärkerer Einfluß wird dann hoffentlich fernbringen, was mir zu meinem innigsten Bedauern nicht gelang.

Vorwurf zu machen habe, so ist es einzig der, daß du dich jetzt unberufen in meine Angelegenheiten eingedrängt und meinen Absichten nachgespielt hast.

# Politische Rundschau

## Verleumderische Behauptungen.

Einige Pariser und Brüsseler Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß die deutsche Regierung in den Monaten Mai bis Juli 1919 100 Milliarden (!) Mark falsche Banknoten hergestellt habe, um sie an das Ausland gegen Devisen zu verkaufen, was auch zum Teil geschehen sei. Die von zuständigen Seite hierzu mitgeteilt wird, handelt es sich bei dieser Meldung um eine so banale Falschmeldung, daß sich jede Diskussion darüber erübrigt.

## Gewerkschaften und Erwerbslose.

Eine an den Reichsarbeitsminister gerichtete Denkschrift des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gewerkschaftsrates der deutschen Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes als Spitzenverbände der Gewerkschaften beschäftigt sich mit der Durchführung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung. Sie halten die sofortige Beratung, Verabschiedung und Durchführung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung für dringend notwendig.

## Aus In- und Ausland.

Berlin. Zwischen Deutschland und Afghanistan ist ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden. Auf Grund dieses Vertrages soll der deutsche Gelehrte Stratil-Sauer, der von den Behörden in Afghanistan wegen eines Kontrabandes mit tödlichem Ausgang festgehalten wird und dem die Todesstrafe droht, befreit werden.

Breslau. In der am 28. März im Oppelner Rathaus stattfindenden ober-schlesischen Landesgedenktfeier (Abstimmungsfeier) erklärt der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien einen Aufruf, in dem er betont, daß bei der bevorstehenden Feier kein Gegensatz bestehen sollte zwischen deutschsprechenden und polnischsprechenden Oberschlesiern.

Rom. Die Nachricht, daß zwei Ärzte nach Rom berufen worden seien, um über den Gesundheitszustand Mussolinis zu beraten, entspricht, wie offiziell mitgeteilt wird, in keiner Weise den Tatsachen. Der Gesundheitszustand des italienischen Ministerpräsidenten ist ausgezeichnet.

# Neues aus aller Welt

Stapelkaus zweier Offiziersdampfer. In Stettin fand bei prächtigem Wetter der Stapelkaus der beiden auf den Oberwerken und der Vulkanwerk erbauten und für den Seeverkehr Zwinemünde-Rosenthaler-Pilau bestimmten Passagierdampfer statt. Die Dampfer erhielten die Namen „Preußen“ und „Hansestadt Danzig“.

Eine verheerende Windstöße in Schlesien. Am linken Ufer der Weichsel, nördlich des schlesischen Städtchens Deutsch-Lissa, wurde dieser Tage eine Naturerscheinung beobachtet, wie sie bisher in Schlesien noch nicht wahrgenommen worden ist. Nachts kurz vor 1 Uhr tauchte plötzlich zwischen den Feldern bei der Ortschaft Marischwitz und dem Walde von Muterou eine ungeheure, aufsteigende Feuerfäule auf, die sich rasch nach Osten fortlöste. Auf dem Friedhof in Marischwitz wurden mehrere starke Bäume aus dem Erdboden gedreht und umgeworfen. In Marischwitz wurden von allen Dächern Teile abgerissen und mit unheimlicher Kraft und Geschwindigkeit in die Höhe gewirbelt.

Nachfolge des Karmeliterordens in das Kloster Büchen. Der Karmeliterorden, der im Jahre 1804 aus seinem Kloster in Büchen (Kreis Bonn), wo er fast 120 Jahre gewirkt hatte, ausgewiesen worden war, ist wieder in seinen alten Besitz eingezogen. Dem Einzug wohnten u. a. der Provinzialoberer des Ordens, Vater Cyrillus aus Brüssel, und der Ordenskommissar und Domkapitular Graf Spee bei. Kardinal Schulte aus Köln weihte die neue Kapelle und zelebrierte im Anschluß daran die erste Messe.

Verhaftung eines Mörders. Im Ruhrgebiet wurde der 27jährige Richard Fischer verhaftet, der vor kurzem in Hörde bei Dortmund den Erbarbeiter Otto Michael erschossen hat. Fischer, der das Haupt einer Diebes- und Räuberbande war, war vor zwei Jahren aus dem Gefängnis entwichen.

# Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

55)

(Nachdruck verboten.)

Vielleicht waren es noch heißere, noch leidenschaftlicher und infindlicher bittende Worte, die sich ihm auf die Lippen drängen wollten. Aber er kam nicht mehr dazu, sie auszusprechen, denn ein leichtes Geräusch hinter seinem Rücken ließ ihn zusammenfahren, und als er sich hastig wandte, fiel sein Blick auf die schlanke, dunkle Gestalt seiner in der Türöffnung erschienenen Schwester.

## 19. Kapitel.

Fragend hatte Helga für die Dauer einiger Herzschläge von dem einen der beiden Männer zu dem anderen gesehen, dann war sie rasch auf ihren Bruder zugetreten und hatte den Arm um seinen Nacken gelegt.

„Henry! — Mein lieber Henry! — Wie dankbar segne ich das Geschick, das dich gerade heute hierher geführt hat!“ Er war verwirrt und befangen; mit der ganzen Kraft seines Willens suchte er die Herrschaft über sich selbst zurückzugewinnen; aber als er in ihre von Tränen schimmernden Augen sah, überwältigte ihn die Bewegung. Er zog sie an sich und küßte stürmisch wie ein Liebender ihre Widen. „Helga! — Meine gute, treue Helga!“ stammelte er unter kaum bezwungenem Schluchzen. „Mein geliebtes Schwesterchen!“

Der Konsul lehnte ihnen den Rücken. Er war an das Fenster getreten und starrte in das verschneite Straßenbild hinein, wie wenn er keinen Teil mehr haben wollte an dem, was nun weiter in diesem Zimmer geschah. Und es war, als hätten die beiden anderen in der Tat seine Anwesenheit vergessen. Eine lange Zeit verging, ohne daß eines von ihnen nach dem aus dem tiefsten Herzen quellenden ersten Begrüßungsrufen das rechte Wort gefunden hätte für das, was sie einander zu sagen hatten. Dann kam es leise und bestommen von Helgas Lippen: „Du hast mit Casar gesprochen. Und du hast von ihm bereits gehört, was sich ereignet hat — nicht wahr?“

Dr. Edener in der Schweiz. Dr. Edener wollte in den letzten Tagen auf Einladung der deutschen Kolonie in Zürich und Basel. Seine Vorträge über den Luftschiffbau und seine Amerikafahrt lösten starken Beifall aus.

Warenhausbrand in Rotterdam. Das große Warenhaus der Gebrüder Stokvis zu Rotterdam ist mit seinen auf vier Millionen Gulden geschätzten Lagerbeständen ein Raub der Flammen geworden. Als Ursache wird Kurzschluss angenommen.

Jahr 400 000 Lire Schmuggelware beschlagnahmt. Italienische Grenzwachter haben bei Chiasso eine zwölfköpfige Schmugglerbande aus der Schweiz überfallen, die gerade die Grenze überschreiten wollte. Die Schmuggler, die sofort die Flucht ergriffen und die Grenzwachter wiederholt beschossen, ließen 42 Sack Tabak und 10 Kilogramm Arzneien zurück. Gleichzeitig wurden in einem Grenzort weitere 49 Sack Tabak und 3 Kilogramm Arzneien bei einem Händler beschlagnahmt. Der Gesamtwert der Waren beträgt 400 000 Lire.

Die gelbe Gefahr in Mailand. Mailand ist zurzeit voll von chinesischen Händlern, die an allen Straßenecken Kunstperlen zum Verkauf anbieten. Die Ansammlungen vor den chinesischen Händlern, die das Tagesgespräch bilden, bedeuten eine weitere Verkehrsstörung. Die Behörden haben einen Teil der selben zum Verlassen der Stadt veranlaßt. Die Perlen finden reichenden Absatz, obwohl böse Zungen behaupten, daß es sich um italienische Ware handelt.

Eine Riesenbrücke über den Hudson. In Newyork werden zurzeit Pläne ausgearbeitet für den Bau einer Riesenbrücke von Newyork über den Hudsonfluß nach New Jersey. Die Brücke wird alle Brücken der Welt an Größe übertreffen, ihre Kosten werden auf 60 bis 70 Millionen Dollar geschätzt.

5620 Tiere verbrannt. Bei einem Brande, der das Haus eines bekannten Newyorker Tierhändlers zerstörte, verbrannten 5000 Kanarienvögel, 600 Papageien und etwa 20 Affen.

## Bunte Tageschronik.

Bremen. In Bord des Norddeutschen-Lloyd-Dampfers „München“ trat eine Anzahl deutscher Industrieller und Kaufleute eine vom Messias in Leipzig veranstaltete Studienreise nach den Vereinigten Staaten an.

London. Einer Agenturmeldung aus Konstantinopel zufolge ereigneten sich heftige Erdbeben in Deuzli in Anatolien, bei denen 100 Häuser einstürzten. Sieben Personen wurden getötet und zahlreiche Personen verletzt.

Bergamo. Auf dem Lago d'Isco ist ein Fischerboot gesunken, vier Fischer sind dabei ertrunken.

Newyork. Man berichtet hier über den Abtransport der ersten 125 Ausländer, die sich unbefugterweise in den Vereinigten Staaten aufhielten. Insgesamt werden diese Einwanderer ohne Einwanderungserlaubnis auf über eine Million beziffert.

## Wes und Wissen.

Neue Kohlenfelder in England entdeckt. John Fleet, der Generaldirektor des Londoner Geologischen Amtes, hielt kürzlich in einer Geologensammlung in Hull einen Vortrag, in dem er über die Entdeckung von ausgedehnten Kohlenfeldern im nördlichen Schottland ausführlich berichtete. Die abbaufähigen Kohlenlager werden auf einen Gehalt von 25 Millionen Tonnen geschätzt, was ausreichen würde, um das ganze Land auf Hunderte von Jahren hinaus mit Kohle zu versorgen. Die Kohlenfelder liegen östlich von Trentschiff zwischen den Flüssen Humber und Wash. Die dort gewonnene Kohle würde ohne besondere Schwierigkeiten nach den Häfen und Grimsby verladen werden können.

Büchli der Stadt der meisten Feuerbestattungen. Trotz der raschen Zunahme der Einäscherungen in den meisten Ländern überwiegt überall bei weitem noch die Zahl der Erdbestattungen die der Einäscherungen. Das Jahr 1925 hat zum ersten Male für eine europäische Hauptstadt das umgekehrte Ergebnis gebracht. Und zwar in Zürich, der großen schweizerischen Metropole. Von einer Gesamtzahl von 2411 Bestattungen im Zürcher Stadtgebiet entfielen 1925 auf die Feuerbestattung 1234, auf die Erdbestattung 1177 Fälle.

Eine erschreckende Gesundheitsstatistik. Dr. Eugen E. Rist, der Direktor des „Life Extension Institute“ in Newyork, hat während zwölf Jahren eine eingehende Untersuchung unter den Patienten dieses Institutes vorgenommen, um festzustellen, wieviel Menschen völlig gesund sind. Es wurden insgesamt 400 000 Menschen untersucht, und unter all diesen 400 000 Personen ist nicht eine einzige gefunden worden, die völlig gesund gewesen wäre. 60 % dieser Menschen waren von so schwacher Konstitution, daß sie ärztliche Verordnungen oder eine ärztliche Behandlung nötig hatten. Bei 40 % war diese ärztliche Behandlung nicht notwendig, aber auch sie waren nicht ganz gesund.

# Die deutsche Eisenproduktion.

Die gewaltige wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahrzehnten bis zum Ausbruch des Weltkrieges hängt eng zusammen mit dem Aufschwung der Eisenproduktion und damit wieder verbunden auch mit den eisenerarbeitenden Industrien. Ein außerordentlich starkes Anwachsen des Eisenverbrauches im Inland und eine dauernde Steigerung des Ausfuhrüberschusses aller Eisenfabrikate sind für diese Jahrzehnte charakteristisch, und so hat sich vom Jahre 1871 bis 1913 die im deutschen Zollgebiet weiter verarbeitete Rohisenmenge von 46,5 kg auf 277 kg gesteigert, und der Ausfuhrüberschuß der gesamten deutschen Eisenindustrie, der dem Werte nach im Jahre 1872 rund 70 Millionen Mark betrug, im Jahre 1913 bereits auf 2½ Milliarden erhöht. Der Vergewaltigungsriede von Versailles hat auch die Eisenproduktion Deutschlands ebenfalls zerlegt. Wurden uns doch, gemessen an dem Zollgebiet des Jahres 1913, 79 Proz. der Eisenerzeugung, 43,5 Proz. der Rohisenerzeugung.

# Deutschlands Stellung im Welteisenhandel.

In letzten Jahre führten an Rohisenerz Eisenwaren nach Amerika aus:

Brit. Indien	185,349t
Belgien	168,990t
England	155,487t
Deutschland	105,094t
Frankreich	86,539t
Holland	66,936t

35,8 Prozent der Rohisenerzeugung genommen. Obwohl die Werke ihre Produktionskraft im Kriege und in der Nachkriegszeit vielfach nicht unbeträchtlich ausgebaut haben und wir nach dem Zusammenbruch im Inland einen viel geringeren Verbrauch als früher hatten, machte sich nach Ackerwindung der deutschen Währungsstrafe, die infolge der Inflationspreise einen im Verhältnis zu dem nach dem Friedensvertrage verkleinerten Reichsgebiet fast unnormalen Ausfuhrüberschuß mit sich brachte, der Mangel an Rohisen für die Inlandsindustrie verhängnisvoll bemerkbar. Sehen wir den Ausfuhrüberschuß an Rohisen, Walzeisen und Rohguß mit 100 Proz. an, so sind für das Jahr 1920 17,3 Proz., und nach einem sehr erheblichen Rückgang im Jahre 1922 für die ersten neun Monate des Jahres 1925 bereits 21,8 Proz. zu sehen. Für Fertigfabrikate der eisenerarbeitenden Industrie stehen der Ausfuhrziffer von 100 Proz. im Jahre 1913 für das Jahr 1920 81,1 Proz., für das Jahr 1922 92,6 und für das Jahr 1925 (voll berechnet) 78,7 Proz. gegenüber. Ein Blick auf die Statistik der im letzten Jahre allein nach Amerika ausgeführten Rohisen und Eisenbarren zeigt, daß Deutschland mit 105 094 t zur Zeit von den eisenerzeugenden Hauptländern der Erde, nämlich Britisch-Indien, Belgien und England vor Frankreich und Holland an dritter Stelle steht. Bedauerlicherweise hat unter der allgemeinen Wirtschaftsdpression in Deutschland auch die Eisen- und Stahlerzeugung sehr zu leiden, so daß beispielsweise im Laufe des Dezember vorigen Jahres sich die in Tätigkeit befindlichen Hochofen in Deutschland wiederum um 10 verringerten, so daß am Ende des letzten Jahres nur noch 83 deutsche Hochofen in Betrieb waren und die tägliche Arbeitsleistung im letzten Jahresmonat um mehr als 2200 t (9 Proz.) auf rund 23 100 t zurückging. Insgesamt wurden nur 763 600 t Rohstahl und Stahlformguß erzeugt, d. h. 110 000 t weniger als im November. Auch in Großbritannien, Frankreich und Belgien hat die Rohisenerzeugung gegen die zweite Hälfte des Vorjahres recht erhebliche Rückgänge zu verzeichnen gehabt, während die Vereinigten Staaten von Amerika die Produktionssteigerung von Rohisen, die seit Juli 1925 wieder eingeleitet hatte, unvermindert fortsetzen und damit die Aufnahmefähigkeit ausländischer Eisenprodukte, naturgemäß auch solcher aus Deutschland, herabsetzen wird.

Du denkst vielleicht an eine Flucht vor meinen Gläubigern, oder möglicherweise sogar an eine Flucht vor dem Staatsanwalt. Aber du darfst unbeforgt sein. Es ist von dem einen ebensoviele die Rede als von dem anderen. Ich habe eben nur die Absicht, etwas Neues anzufangen und im Auslande die dazu erforderlichen Verbindungen anzuknüpfen.

Die Bahn ist vollständig frei. Alle meine Verbindlichkeiten sind geregelt. Aber die Sorge für die fernere Verwaltung deines Vermögens würde mich mit einer Mühe und einer Verantwortlichkeit belasten, die ich unter den obwaltenden Umständen wirklich nicht auf mich nehmen kann. „Und wenn ich dir nun keinerlei Verantwortlichkeit auferlegte — wenn ich dich recht von Herzen bäte, das kleine Kapital, das in deinen Händen bisher so gut aufgehoben war, und dessen ich ganz und gar nicht bedarf, in deinem neuen Unternehmen anzulegen — ohne jede Verpflichtung zur Rückzahlung innerhalb einer bestimmten Zeit?“

„Dann würde ich trotzdem bei meiner bestimmten Ablehnung verharren müssen. Ich bedauere aufrichtig, daß du dich darüber, wie ich annehmen muß, noch gar nicht gehörig mit deinem Manne ausgesprochen hast. Denn ich glaube, daß du dich in einem Irrtum befindest, wenn du annimmst, die Rückzahlung dieses Geldes sei etwas für dich ganz Bedeutungsloses. Hubert war, als ich am Morgen mit ihm sprach, keineswegs dieser Meinung. Und er kann eure augenblickliche Vermögenslage wahrscheinlich besser übersehen als du.“

„Nein, Henry, nicht ich besinde mich da in einem Irrtum, sondern du bist es, der von Irrigen Voraussetzungen ausgeht. Mein Mann hat weder das Recht noch die Absicht, von diesem Gelde etwas für sich zu verwenden; denn es besteht keine Interessengemeinschaft mehr zwischen ihm und mir.“

Er sah sie betroffen an, und dann, als ihm das Verständnis für die Bedeutung ihrer Worte aufging, geriet er auf's neue in heftige Erregung.

„Was ist das, Helga? Was soll das heißen? Keine Interessengemeinschaft? Wirst du damit sagen, daß ihr willens seid, euch zu trennen?“ (Fortsetzung folgt.)

# Wie ein Filmdrama anfängt.

Es beginnt schon so gruselig mit Schießbaumwolle, deren Explosionskraft in Wasser und dann in Alkohol gelöst wurde. Getränkt, gepreßt, zu festem Zylinder und in Brocken von der gleichmäßig stampfenden, lauchenden Maschine zerstoßen — ja so fängt es an. Und die Ventilationsanlage, die größte ihrer Art in Deutschland, schwebt regulierend über diesem verheerungsvollen Anfang. Es handelt sich, wie eingeschaltet werden muß, um die größte deutsche Hochfilzfabrik, die Agfa, die dem Verband Berliner Filztrikler einen Einfluß in ihr ausgedehntes Werk gestattete. Der Festheit des Filzes entspricht die blendende Sauberkeit des Betriebes, der naturgemäß nicht nur durch die erwähnte Ventilationsanlage die Luft mit Feuchtigkeitsreinigung löst, sondern ganze Scheuerkolonnen in den hohen Fließengängen in eisigen Betrieb setzt. Zum Schutz der überaus empfindlichen Ware ist für die Belegschaft vor Arbeitsbeginn Bad und Umkleiden nötig, ebenso auf das Notwendigste beschränkte Unterhaltung, weil selbst die dem bloßen Auge unsichtbaren Speichelatome großen Schaden auf dem Filzdramenstreifen anrichten.

Nicht nur Luftschöden, sondern genau temperierte Zufuhr in die Arbeitsräume, die sauber und hell, feuerfest abgegrenzt sind, und in denen Ammoniak- und Methanerguch um die Wette des Besuchers Nase umschweben. Interessant die Maschinenwelt, die die flüssige Zellulosemasse zum breiten Tuch dünn auswählt, die mit Heißluft die überischen Bestandteile ausschleibt und ein glasdurchsichtiges Produkt dorthin liefert, wo das Laboratorium jene Teufelsmischung schon bereitgestellt hat, die die Agfa-Riesens Augen aufschlag und Hennep Portens Lächeln festhalten soll.

Von jetzt an kommt ein phantastischer Einschlag, denn es hebt sich alles weitere in stichdunklen Räumen ab. Hier und da eine matte rote Birne über den Maschinen, über Stufen und zum Ausgang wachsend. Mühsam tastet man sich vorwärts in der schwarzen Nacht dieses Hades. Rote Rundaugen glöhen auf; die Lampen der Führer. Über die Maschinenrollen läuft der in die lichtempfindliche Soole getauchte breite Zellulosestreifen, der auf sinnreichen Vorrichtungen nun gleich nasser Wäsche ein paar Stunden trocknen muß. Phantastisch liegen die langen Gänge in tiefem Dunkel. Wenn sich eine rote Führerlampe hebt, sieht man in undeutlichen Umrisse das Hintereinander der Bänder, die im auf und ab eine Strecke von beinahe 400 Metern, in schmale Filzstreifen umgerechnet, ergehen. Im umgekehrten Prozeß wird die Breite wieder auf Maschinen gebracht, wo man bei mattem Licht die Schicht auf Fehler prüft, die große Breite in vierzehn kleine Breiten zerhackt, aufrollt, die Ränder perforiert, signiert. Sorgfältig verpackt ist das Zelluloseband nun bereit für das Glashaus und den Aufnahmemeister, bereit, der Menschen ganzen Hammer und ihr ganzes Glück in zappelnden Bildern einzulangen und ein p. t. Publikum von Berlin bis Yokohama in Kinofieber und Entzücken zu versetzen.

Was da noch an Laboratorien und Versuchsmaschinen in dieser Agfa-Fabrikstadt ist, eigene Wäscherei, Wascherei und Näherei, blumengeschmückten hellen Kantinen, Wohlfahrts-Einrichtungen usw., das gehört alles zu dem gelblichen Filzbandchen dazu, dessen Unschönheit einem Teil des Weltmarktes — die Filmindustrie ist z. B. die drittgrößte Gruppe innerhalb der deutschen Wirtschaft — Arbeit, Brot und Bedeutung gibt.

Langsam um die Deutsche Stimmungsart parierten, waren vor eine nicht leichte Aufgabe gestellt. Aber stark wechselföhren Gelände führte der alpine Skiläufer über eine Strecke von 16 Kilometer 350 Meter bis nach St. Anton, wo sich das Ziel in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes befand. War der Schnee auf der Höhe von recht guter Beschaffenheit, so hatte weiter unten die Schneedecke stark gelitten; je später es wurde, um so schwieriger hatten es die Läufer. Gustav Müller (Bayerischzell), der die Strecke in 1 Stunde 18 Minuten zurücklegte, war der Beste im Langlauf.

Der Haupttag, der den Sprunglauf brachte, war vom Wetter nicht minder begünstigt. Wohl überzog sich der Himmel zeitweise mit Wolken, aber das erwies sich nur als vorteilhaft; denn der Schnee blieb in bester Beschaffenheit. Zahlreiche Zuschauer, die am Morgen mit den ersten Rügen eingetroffen waren, spendeten den Sprünger, die zum größten Teil recht bemerkenswerte Sprünge erzielten, lebhaften Beifall. Waren schon im Rahmen der Konkurrenz 37 Meter gesprungen, so folgte die Begeisterung, als der erste im Langlauf, Gustav Müller, sowie der Freiburger Schneeberger und der Schreiberhauer Stusfel außerhalb der Konkurrenz 45 Meter erzielten. Den weitesten Sprung machte Did mit 46 Meter, doch kam er dabei zu Fall.

Den Meisterschaftstitel für das Jahr 1926 und den goldenen Stif gewann der bekannte Partienkirchner Skiläufer Martin Reuner vor Walter Glas-Arlberg.

Das sportliche Ergebnis der diesjährigen Meisterschaften ist angesichts der Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, besonders hoch anzurechnen. Dem Wintersport im allgemeinen und dem Skisport im besonderen dürfte gerade dieser Wettbewerbs zahlreiche neue Freunde gewonnen haben.

## Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Rundgebung der deutschnationalen Arbeiter und Angestellten.) Im Rahmen des Parteitages des Landesverbandes Berlin der Deutschnationalen Volkspartei fand eine Rundgebung der deutschnationalen Arbeiter und Angestellten statt. Es sprachen die Reichstagsabgeordneten Dr. Koch-Büffelordt und Lambach. Nach einer Schlussansprache des Reichstagsabgeordneten Laverren wurde eine Entschließung angenommen, in der die zu den nationalen Rundgebung versammelten deutschnationalen Arbeiter und Angestellten die Forderung begründet, daß die deutsche Sozialversicherung aus dem Zusammenbruch der Inflation gerettet und zum Segen der deutschen Arbeitnehmer neu aufgebaut werden soll.

London. (Die Arbeitslosigkeit in England.) Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 8. März 1.094.000; dies bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Verminderung um 13.000 und gegenüber der Biffer des letzten Jahres eine Verminderung um 126.633.

## Aus dem Gerichtssaal.

Der Fall Jürgens. Zu der Untersuchung gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und dessen Ehefrau erklärt der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes: Die Beschwerde der Eheleute Jürgens gegen den Hofbischöf ist von der Strafkammer des Landgerichts Stargard zurückgewiesen. Die Voruntersuchung gegen die Eheleute Jürgens ist auf einige weitere Punkte ausgedehnt worden.

Freispruch des sozialistischen Pfarrers Ruch. Das Große Schöffengericht in G o t h a verhandelte gegen den sozialistischen Pfarrer Ruch aus Eisenach, der sich wegen Beleidigung bei

## Um den goldenen Stif 1926.

Von unserem Sonderberichterstatter.

St. Anton am Arlberg, im März.

Wenn man bei Regenwetter Berlin verläßt, um zum Wintersport zu fahren, muß man es sich schon gefallen lassen, im Mittelpunkt des Gespöchts und zynischer Bemerkungen der lieben Mitmenschen zu stehen. Schadenfreude soll jedoch einmal die reinste Freude sein. Nun, die lebenswürdigen Ratschläge guter Freunde, die mir eine Badehose oder ein Faustboot nach St. Anton mitzunehmen empfahlen, habe ich mit dem Vornehmsten eines unverwundlichen Optimisten abgelehnt. Und ich tat recht damit. Schon bei Halle zeigte sich etwas Schnee, in Thüringen gab es sogar eine ganze Portion davon. München allerdings hatte Matschewetter, wie es in Berlin nicht schlimmer sein kann. Der Weg über Ruffstein nach Innsbruck führte in den Bergwintern. Und dann St. Anton. Dieser idyllisch gelegene Wintersportplatz ist durch seine günstige Lage berühmt. Selbst wenn schon in den anderen Teilen der Alpen der Frühling seinen Einzug gehalten hat, können die Freunde des weißen Sports auf den Bergen des Arlberggebietes noch unbehindert ihrem Sport nachgehen.

Nachdem seit Wochen immer und immer wieder die Deutsche Skimeisterschaft, die zunächst in Garmisch-Partenkirchen, am Fuße der Zugspitze, ausgetragen werden sollte, wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse verschoben werden mußte, war man nun daran, den Wettbewerb endgültig abzusagen und auf den kommenden Winter zu ver-

legen. Was man aber erwartete, man sah, was man einen Versuch zu machen, und entschied sich dahin, die Läufe in St. Anton zur Entscheidung zu bringen. Die Garmisch-Partenkirchner, die durch diesen Ausfall wirtschaftlich schwer geschädigt wurden, stimmten dieser Regelung unter der Bedingung zu, daß die Meisterschaften im kommenden Jahre bestimmt in Garmisch-Partenkirchen veranstaltet würden. Die Deutschen Hoeremeisterschaften, die zusammen mit den Deutschen Skimeisterschaften ausgetragen werden sollten, mußten allerdings endgültig abgesetzt werden.

Nachdem am Donnerstag und Freitag starker Neuschnee gefallen war, prangte das Arlberggebiet im herrlichsten Winterschmuck. Etwa ein Meter hoch lag in St. Anton der Schnee, auf den Höhen war die Schneedecke noch stärker. Die besten Vorbedingungen für eine glatte und einwandfreie Durchführung des Wettbewerbes war damit gegeben. Der Skiläufer St. Anton am Arlberg, der die Erteilung der Meisterschaften übernommen hatte, zeigte sich dieser Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen. Die Unterbringung der zahlreichen Teilnehmer und Gäste war trotz nicht unerheblicher Schwierigkeiten in kürzester Zeit durchgeführt.

Als sich am Sonnabend früh die Teilnehmer versammelten, um sich gemeinsam zum Startplatz, der sich in St. Christoph auf der Höhe des Arlbergpasses befand, zu begeben, grüßte sie ein Winternagel, wie man ihn sich schöner nicht denken kann. Vom tiefblauen Himmel sandte die Sonne ihre erwärmenden Strahlen. Die wenigen Wolken verzogen sich schnell, als wüßten sie, daß sie an diesem Tage hier nichts zu suchen haben. Die Läufer, die zum

erammelt haben, den süßen Tönen zu lauschen, der ersten Vogelstimme, die nach langer Winternacht wieder zu ihnen spricht, allen verständlich: ein Ahnen heiliger Lust. Es ist noch nicht der volle Gesang, kein Strophendruck noch, Ton reibt sich an Ton, Motiv an Motiv, ohne Lücke. Kaum ein wenig öffnet der Vogel den Schnabel, nur leise zittert die Kehle. Unser Herrgott, so heißt es im Lied, geht in der Früh durch Wälder und Park. Jung und alt fühlt seine Nähe. Immer dunkler die Schatten, Vorboten der nahenden Nacht; die Herzen aber voll Sonnenschein, voll Frühlingshoffnung, voll Andacht. Du müder Erdenbürger, von Sorge und Last des Alltages niedergedrückt, lausche dem ersten Frühlingslied, der du dir redet in keiner löstlichen Sprache! Spürst du das liebe Wehen des nahen Lenzes? Das große Auferstehungsfest der Natur steht vor der Tür; gebrochen ist die Nacht und Tote des Winters, der holde Frühling hält bald seinen Einzug. O wie leicht wird uns das Herz, wie froh, wie glücklich der Sinn! Wer hat das Wunder in uns vollbracht? Das kleine Vögelchen im schwarzen Kleid dort oben im Baum. Wie aus hypnotischem Schlaf ist es jetzt erwacht. Es wendet sein Köpfchen wie verwundert nach rechts und nach links, wippt mit dem breiten Fächer des Schwanzes, und mit gellendem Schrei fliegt der Sänger herab dicht über uns weg nach dem dunklen Gebüsch, wo er Herberge findet. Nur in der Ferne flötet noch der Genosse, ein paar schluchzende Töne — jetzt ist still. Schweigend senkt sich die Nacht über Wälder und Stadt. Noch ein paar Tage, dann trägt unser Schwarzrod seinen vollen Gesang vor, heulend in Strophenglieder, tiefe melodische Töne. Feierlich klingt es, getragener, weichevoll, ernst andächtig lauschen die Menschen. Ob wohl auch nur einer unter den Zuhörern ist, der den Sänger verwünscht, weil dieser ihn die Erdbeerdecke brandschämt und die Kirchengänge schmälert, die reifen Johannisbeeren abzupft und von den süßen Frühlingsfrüchten leitet? Ein armes bedauerndes Menschlein, denn das Herz nicht aufzuge in der Brust beim ersten Anschlag, ein trauriger, freudloser Mensch oder der erbärmlichste Philister und Griegram.

## Die schönsten Blütensträucher des Frühlings.

Beschwonderlich schüttet Frau Flora ihre Blütenmengen über unsere Gärten. Besonders sehen wir die Blütenpracht an den Sträuchern unserer Gärten. Blüten, die der Gärtner im Winter in seinem Treibhause mit großer Mühe zu Entwicklung bringt und die wir dann teuer bezahlen, brechen wir jetzt forschweise von den Sträuchern, uns oft gar nicht der Pracht bewußt werdend.

Eine Anzahl dieser herrlichen Blütensträucher sind bei uns, wenn auch mehr im Süden, heimisch und wurden bald als Zierde in den Gärten angepflanzt.

Am Waldestrand steht der Schneeball (*Viburnum opulus*), wenn auch nicht die runden Schneebälle, sondern nur flache Blütenbüschel bildend. Der bescheidene *Weiße Dorn* (*Crataegus oxyacantha*) veränderte sich durch die Kunst des Gärtners in eine herrlich weißgefüllte Art und in den prächtigen *Rosdorn*. Der duftende *Selängerflieder* stammt mehr aus dem Süden Deutschlands, wird aber auch bei uns oft wild angetroffen. In Gebirgsgebieten der Schweiz, Südtirols, Oesterreichs und der Steiermark ist der *Goldregen* (*Cytisus laburnum*) heimisch, ebenso der süß duftende *Jasmin*, der aber ursprünglich aus dem Orient stammt.

Die herrliche *Magnolie* mit ihren großen, lilienartigen Blüten wanderte von Asien bei uns ein, die dunkelrot blühende *japanische Quitte* stammt, wie

## „Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt

besitzende oder bestiftet gleichfalls auch verlaufen werden sollte (an einen Fremden) daß der Besitzer Georg Reiche oder seine nachfolgende Besitzer ebenfalls leiblichen darzu gelangen sollten.“ — Der Vater sorgt durch diese Bestimmung dafür, daß die durch Teilung neu entstandenen Güter wieder vereinigt werden konnten und seiner Familie erhalten blieben.

Die auf dem ungetesteten Güte lastenden Geld- und Getreidezinsen waren gleichmäßig verteilt worden. Auf Einspruch des Gerichtsherrn wurden von dem herrschaftlichen Erbzins in Höhe von 2 fl 22 Gr. auf das halbe Gut des Vaters 1 fl 19 Gr. und auf das halbe Gut des Sohnes nur 1 fl 3 Gr. gelegt. Dazu kommen für das halbe Gut des Sohnes 12 Gr. 4 J Neue Reichs Gulden (Zins für den Rat der Stadt) 1 Scheffel 3 Viertel Korn, 1 Scheffel 3 Viertel 1/2 hafer, beides dem Herrn Pfarrer alhier jährlich.

Maß Zinshafer ins Procuratur Amt Meissen.“

Im Kaufbuch (Nr. 75 S. 55) heißt es in dem Eintrag, der die Ueberschrift trägt: „Matthes und George Reichens Kauf belagende: Weilen es nun ein newerkauft (neuer Kauf, d. h. Kauf um ein neugebildetes Grundstück), hat George Reiche 30 großen (1 fl 9 Gr.) jährlichen Rewen Erbzins fl 10.“

Der Eintrag ist in anderer Beziehung wichtig; er behandelt auch die Schulden des alten Gutes; unter diesen befand sich ein Posten, von dem der Herr Pfarrer die Zinsen erhielt. Es heißt da: „Weilen sich auch 16 Schod (960 Gr. = 45 fl 15 Gr.) geldt affn gutte befinden, davon der herr Pfarr Döhlichen die interesse (Zinsen) bestimbt, und ober die 16 Schod in keiner Geistlichen Rechnung stehen. Dabero man nicht wissen kan, wo solche herrühren, Reiche aber vorgibt, das solche uff seiner Schwester wisten bestel“ gehoffet, die er über (über = auf) sich nehmen mühen. Als noch diehals nachgefraget werden, wo solches stendet“ (herrührt).

Kirchvater Wendt berichtete bald darnach (1671 den 24. Juni), „daß die 16 Schod anfangs uff den häusel, so izz hanz Reiche hat, gehoffet (erborgt), so von einer alten magdt, so Walpen (Walpurga) geheissen und sich gebendt, und untern galgen begraben worden, herrühren sollte und wohl vor 60 Jahren (etwa 1610) dem Pfarrer legiret worden.“ Dasselbe bezugte auch der Stadtschreiber.

Wir kehren zum Güte des Sohnes George Reiche zurück. Er verkaufte es nach 25 jährigem Besitz an seinen Sohn Johann Reiche für 1275 fl. Mitte und Kinder des letztgenannten überließen das ererbte halbe Borwerkesgut 1732 ihrem jüngsten Sohn und Bruder Matthaeus Reiche für 1200 fl. Auch in diesem Kaufe war durch Bestimmungen dafür gefordert, daß der Besitz der Familie erhalten blieb. Dem

17 H.S.A. Rfch. f. B. Nr. 75 S. 55.

18 Eine Begründung für diese ungleiche Verteilung ist nicht angegeben.

19 Diese Abgabe an den Geistlichen heißt Decem (d. h. der zehnte Teil).

20 Das Gut wird ursprünglich von jedem Hinz (Decem) ausgenommen drei gewesen sein; der niedrige Getreidezins (1 Maß Hafer) und der alte herrschaftl. Erbzins sind vielleicht auf das Gut gelegt worden, als sein Besitzer kleinere Flächen von erbunterlägigen Grundstücken hinzugekauft hat.

21 Wahrscheinlich ist es im 30jähr. Kriege niedergebrannt und hat dann eine Reihe Jahre wüst gelegen.

22 H.S.A. Rfch. f. B. Nr. 75 S. 56.

23 H.S.A. Rfch. f. B. Nr. 77 S. 82.

24 Brüder desselben: 1. Erhard R., 2. Georg R., 3. Christoph R., Bürger und Lehngerber hier. 4. Johann R., Ratsherrwandler zu Tharandt, später Bürgermeister d. d. d. d.

zu verantworten hatte. Er hatte in einem Zeitungsausschnitt die Justiz Verantwortlichkeit vorgeworfen, und die Eisenachter hatten gegen ihn Klage erhoben. Das Große Schöffengericht sprach Barer freigesprochen und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß die Eisenachter Richter zur Einleitung des Verfahrens nicht zuständig waren.

**Verurteilung eines Deszendenten.** Vor dem Hamburger Schöffengericht stand der 30-jährige kaufmännische Angestellte Max Blumenthal, der im April v. J. bei der Hamburger Niederlassung des Michael-Konzerns 205.000 Mark erschlagen hatte und im Flugzeug über Stuttgart und sich nach Triest geflüchtet war. Bei seiner Verhaftung in Triest hatte man in seinem Besitz noch rund 34.000 Mark in wertigeren Banknoten gefunden. Der Rest von 170.000 Mark verschwand und ist von dem Deszendenten anscheinend sicher gestellt worden. Der junge Mann wurde von einem psychiatrischen Sachverständigen in der Verhandlung als nicht mündig bezeichnet und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Spiel und Sport.

**Ein neuer Sport?** Der Kölner Rigoklub veraltete eine Vorführung seiner neuen Sportart, des Rigokampfs, dessen geistiger Urheber, Sportlehrer S. A. Hanau, einen einleitenden Vortrag hielt. Inhaltlich nähert sich der Rigokampf dem Jiu-Jitsu-Kampfsport, nimmt den gefährlichen Griffen aber ihre Wirkung und konzentriert die Kampfmöglichkeit auf einen Ring, also auf ein festes Ding, das ungeheurer Beweglichkeit dem Kampf immer neue Chancen gibt. Die Durchbildung des Körpers geschieht auf eleganteste und klügste Weise.

**Neuer Höhenflugrekord.** Bei seinem dritten Versuch ist es jetzt dem amerikanischen Fliegerleutnant Mac Ready gelungen, den Höhenweltrekord des Franzosen Galligo von 12.066 Meter zu verbessern. Mac Ready erreichte auf dem Flugplatz von Dayton (Ohio) eine Höhe von 41.000 Fuß (etwa 12.450 Meter), in der das Thermometer eine Temperatur von 70 Grad Fahrenheit (etwa -21 Grad Celsius) unter Null registrierte. Nach Überprüfung der verschiedenen Meßapparate wird diese Leistung dem internationalen Luftfahrtverband zur Verlautbarung als Weltrekord eingereicht werden.

**Tschechische Fußballer in Berlin.** Zu Ostern wird der Meister der Berliner B-Abteilung, Norden-Nordwest, den tschechischen Fußballverein Union-Jivkov-Prag zu Gast haben.

**Wie Diener wurde.** Der deutsche Schwergewichtboxer Franz Diener war früher nicht so begeistert für das Boxen wie jetzt. Fausthandschuhe zog er das erste Mal 19 in München an, wo er sich als Freiwilliger bei einem Boxerkorps befand. Sein Zugführer war Amateurboxer Diener, der des öfteren seinem Training zusah, fand Gefallen daran und ließ sich eines Tages von einem Kameraden ein Paar Boxhandschuhe geben. Der Zugführer, der dies sah, forderte ihn auf, mit ihm einige Runden zu boxen, was Diener auch annahm. Doch schon nach ein paar Runden sah Diener ein, daß er trotz seiner großen Kraft und seiner langen Arme absolut kein Gegner für seinen Zugführer war, und er gab entnervt auf mit den Worten: „Ich rühre in meinem Leben nie wieder Boxhandschuhe an! Und ausgerechnet Diener war es, der dem spanischen Meister Paulino ein Unentschieden abrang.“

**Deutsche Kabarettisten.** In einer Sitzung in Leipzig hat sich der Sportausschuß des Bundes Deutscher

Kabarettisten auch mit den Wettbewerben gelegentlich des Bundesfestes in Dresden befaßt. Im Rahmen der Veranstaltung gelangten die deutschen Kabarettisten auf der Straße und im Saal zum Austrag. An diesen Wettbewerben dürfen alle deutschen Amateure ohne Unterschied ihrer Verbandszugehörigkeit teilnehmen. Fahrer, die dem Bund Deutscher Kabarettisten nicht angehören, erhalten auf Antrag ihres Verbandes eine Lizenz durch die Hauptgeschäftsstelle des BDK, Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19. Zum Austrag gelangen die Bierereimannschaftsmeisterschaft über 100 Kilometer, die Meisterschaft in Einerstreckenfahren für Amateure und Berufsfahrer, die Bahnmeisterschaften über 1 und 25 Kilometer und die Meisterschaften im Saalfahren.

## Bermischtes.

**Prozess wegen der Einbalsamierung Franz Ferdinands.** Der Sarajewoer Arzt Dr. Kainich hatte seinerzeit die Leichen des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, im Auftrage des Kaisers Franz Joseph einbalsamiert und dafür das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens erhalten. Nach dem Umsturz in Österreich verlangte Dr. Kainich aber auch noch 20.000 Kronen Honorar für die Einbalsamierung, und zwar von dem ältesten Sohne des ermordeten Erzherzogs, Herrn Max Hohenberg. Da die Honorarforderung zurückgewiesen wurde mit der Begründung, daß der Arzt nicht im privaten Auftrage, sondern im Auftrage seiner militärischen Vorgesetzten die Einbalsamierung vorgenommen habe, strengte Dr. Kainich einen Prozeß an, und das Kreisgericht Leitmeritz verurteilte auch Herrn Max Hohenberg zur Zahlung von 10.000 Kronen. Das Oberlandesgericht Prag hat jedoch dieser Lage der Berufung des Beklagten stattgegeben und die Klage des Arztes abgewiesen, mit der Begründung, daß es feststehe, daß Kaiser Franz Joseph die Einbalsamierung veranlaßt und daß Dr. Kainich sie als Militärarzt auf Befehl vollzogen habe. Daraus könne er aber kein Geld verlangen und außerdem sei er ja durch einen Orden belohnt worden.

**Der Freund Wilhelms II.** Es ist kürzlich berichtet worden, daß der englische Schiffsreederei Carlisle nach einem Besuch in Doorn schwer erkrankt, der Krankheit erlegen und auf Grund seines letzten Wunsches unter den Klängen des Walzers aus der „Lustigen Witwe“ verbrannt worden sei. Dieser Carlisle war ein merkwürdiger Mensch: halt Sonderling, halb Bohemien, hat er mehr als einmal allgemeines Aufsehen erregt. Er war Hauptbetriebsleiter einer großen Werft in Belfast; unter seiner Leitung waren u. a. auch die „Titanic“, die dann ein so schreckliches Ende fand, erbaut worden. Als Mitglied des britischen Kronrates rief Carlisle, der Ne von Geburt war, einmal in

Oberhaus, während der König die Thronrede verlas, einen solchen Skandal hervor, daß ihm das Vorrecht der Kronratsmitglieder, während der Thronrede auf den Sesseln des Thrones zu verharren, entzogen wurde. In Deutschland wurde Carlisle bekannt durch eine Einladung zur Kaiserregatta, die Kaiser Wilhelm an ihn hatte ergehen lassen; er saß damals neben dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem amerikanischen Multimillionär Morgan an der Tafel des Kaisers. In London konnte man den 72-jährigen Sonderling täglich auf einem Fahrrad durch die Straßen jagen sehen.

**Bryans letzter Gedanke.** Im vorigen Jahre starb, wie man sich erinnert, in Amerika William Jennings Bryan, Politiker und ewiger Präsidentschaftskandidat. Bryan war ein streng puritanischer Mann und seine letzte große Tat vor dem Sterben war die Aufmachung des berühmten Affenprozesses von Dayton in Tennessee, in dem die Darwinische Entwicklungslehre bekämpft wurde. Dieser Tage nun ergründete die Amerikaner durch den Bühnendichter Augustus Thomas, einen Freund und Parteigenossen des verstorbenen Staatsmannes, daß Bryan vor seinem Tode noch eine letzte Tat geplant hatte: er hatte ein Amendement zum Staatsgrundgesetz der Vereinigten Staaten ausgearbeitet, in dem gesagt war, daß, da die Amerikaner eine unbedingt christliche Nation seien, gegen Freidenker, Juden, Mohammedaner mit geschlichen Mitteln schärfstens eingeschritten werden müsse. Nur durch sein plötzliches Ende soll Bryan verhindert worden sein, mit diesem Zusatz zum Staatsgrundgesetz vor die Öffentlichkeit zu treten.

**Das Konzerthaus vor dem Gefängnis.** Ein sonderbares Projekt liefert den musikkundigen Wienern interessante Gesprächsstoff: es ist ein unternehmungslustiger Herr auf den großartigen Gedanken gekommen, in der Landgerichtsstraße in Wien vor dem Gefängnis ein Kaffeehausgarten mit Konzertpavillon aufzubauen. Die Herren vom Landgericht sind außer sich: erstens fürchten sie, daß die Gerichtskanzlisten die Akten im Stich lassen und während der Arbeitszeit den Musikvortritten lauschen werden, und zweitens ist man — und zwar mit Recht — der Ansicht, daß man den Insassen des Gefängnisses die über sie verhängte Strafe nicht unbilligweise und noch dazu ohne Gerichtsbeschluß verschärfen dürfe; es würde aber ohne Zweifel eine Strafschärfung bedeuten, wenn man ihnen durch Kaffeehausbetrieb mit dem dazugehörigen Klambim-Tantalsqualen bereite: unten sitzen die Menschen bei den neuesten Schlagern und oben brummt einer und fängt Fingern. Das — meinen die maßgebenden Herren vom Landgericht — ginge nicht an und es ist daher von ihnen gegen das kühne Kaffeehausprojekt Einspruch erhoben worden; es wird auch wohl kaum zur Ausführung kommen.

**Ein gelungener Trick, sich vor Steuerzahlungen zu drücken.** In Frankreich scheinen sich, wie der „Matin“ bemerkt, noch recht viele angebliche Kriegsgesallene auf sehr lukrative Weise zu ernähren. So wurde erst wieder dieser Tage auf Montmartre der Kapellmeister einer Jazzband namens Louis Auguste Bonnier festgenommen, der seit dem 8. Januar 1917 offiziell tot ist. Er gehörte einem Infanterieregiment an und benutzte eine deutsche Offensiv, um zu desertieren. Vorher aber hatte er wohlweislich einen toten Kameraden mit seiner Exkommunikation versehen. Der lebende Tote genöß fortan den großen Vorteil, daß er — keine Steuern zu bezahlen brauchte.

**Öffentlicher Arbeitsnachweis**  
**Köln und Umgegend.**

Landwirtschaftliche Arbeitnehmer!  
Benutzt bei Stellenwechsel  
nur den öffentlichen Arbeitsnachweis

legierwähnten Matthäus Reiche war es beschieden, das andere halbe Borwertsgut mit dem seinigen zu vereinigen.

Sein Urgroßvater Matthäus Reiche, der das 3 Hufengut 1671 teilte, hat das halbe Borwertsgut bis 1679 befallen. Im genannten Jahre trat er es seinem jüngsten Sohne „Hanns Reichen“ vor 1350 fl ab. In diesem Kauf war dem Käufer des anderen halben Forbergsgutes, dem ältesten Bruder des Hans Reiche, das Vorkaufrecht gesichert. Der Vater behielt sich Herberge und Auszug vor, z. B. „5 Scheffel Korn, 2 Viertel Weizen, 2 Scheffel Hafer, 1 Scheffel Gerste, jährlich 20 Kannen Butter (= 80 Stückchen), ein Kalb wechselseitig mit dem anderen Käufer ein jeder ein Jahr um das andere, ein Schwein vor den Herden mitgehen zu lassen“ gleichfalls wechselseitig, ein Achel Wein zu säen“ usw.

Die Schulden, die auf dem halben Gute standen, zeigen, wo man in jener Zeit Geld leihen konnte.

- 27 1/2 Schod Kirchen Stammgeld
- 17 1/2 Schod logirt gebt (der Kirche gestiftetes Kapital)
- 17 1/2 Schod Caplaney geldt
- 14 Schod Rosencranz Stamm
- 21 1/2 Schod Hospital Stamm undt

16 Schod Stamm, von welchem der Herr Pfarr die Zinse bekommt.“ (f. o.)  
Nach 37 Jahren überließ Hans Reiche sein Besitztum, zu dem auch Döhrrers Gärten gehörte, das mit 2 Steuerhufen belegt war und an den Garten des Gutes grenzte, dem ältesten Sohne Erhard Reiche für 1200 fl. Als dieser starb, wurde sein Sohn Matthäus Reiche der Jüngere“ Besitzer des Forwerks“, in dem er 1500 fl dafür zahlte. Bereits nach 5 Jahren trat er das Gut für die Summe von 2000 fl an seine Frau Eva Regina ab, für deren Todesfall er sich das Vorkaufrecht vorbehielt. Jedoch sein Vetter Matthäus Reiche der Ältere beanspruchte den Besitz und mit Recht. Und schon im folgenden Jahre (1750) verkaufte „Eva Regina Reichin, Matthäus Reichens jun. Ehefrau, ihr Forwerkgut an ihren Schwager und Nachbar Matthäus Reichen sen. Bürgern und Forwerkgern allhier um 2000 fl“.

Matthäus Reiche der Jüngere lebte in Kaufbach nachweislich bis 1764. 79 Jahre haben die halben Forbergsgüter nebeneinander bestanden, 16 Jahre bewirtschaftete Matthäus Reiche das wiedervereinigte Besitztum; 1768 überließ er es seinem einzigen Sohne „Erhard Reichen“ für den geringen

Preis von 2000 fl. Infolge der Zusammenlegung wurden endlich auch die sogenannten neuen Erdzinsen und das Ratsgeschloß herabgesetzt: laut Vorbeschieds-Rezesses vom 11. November 1765 hatte das Gut statt 1 Taler 6 Groschen nur 14 Groschen neuen Erdzins und statt 12 Groschen 4 Pfennige nur 6 Groschen Ratsgeschloß zu geben.

1795 verläuft Erhard Reiche, die von seinem Vater wieder zusammengebrachten Forwertsgüter an seinen Sohn Gottlob Erhard Reichen für 3000 fl. Dieser besaß das alte Familiengut bis zum Jahre 1816. Er ist der letzte Forbergsherr aus der Reichelchen Familie, die das Besitztum nachweislich seit 1510 inne gehabt hat, also drei Jahrhunderte; gewiß eine Seltenheit.

Der nächste Besitzer des ehemals Reichelchen Gutes ist Johann Gottlob Hertsdorf, der es mit Auszugspflichtung für 9000 fl erworben hatte; er war gleichzeitig Pächter des hiesigen Rittergutes. 1835 überläßt er das Borwert, das die Brandkatasternummer 20 erhalten hatte, einschließlich der jenseits der Straße gelegenen Gebäude (Nr. 225) für 9800 Taler seinem Schwiegerjohn August Lederecht Hähnschel aus Rothmannsdorf; dieser hatte auch den Auszug zu geben, den die Reichelchen Eheleute empfangen. 1844 lebten sie noch. Sie hatten also damals den Auszug 28 Jahre genossen. Hähnschel vergrößerte sein Anwesen, indem er eine vor dem Freiberger Tore gelegene 1/2 Hufe von 14 Scheffel Feld und 1 1/2 Scheffel Wiese für 2200 Gr. und später noch etwa 12 Ader Land vom hiesigen Rittergut für 2900 Gr. hinzukaufte.

1888 kommt das Borwert als Erbe an Marie Theresie verebel, Töpfer geb. Hähnschel. 1909 wird Max Töpfer in Großhohener Besitzer, der es nach drei Jahren an Oskar Wilhelm Pokharold in Laubgast verkaufte. Seit 1919 ist das alte Herrngut Eigentum der Familie Duang.

B. Craffelt, Radebeul.

## Das erste Frühlingslied.

Die Amsel ist der Sänger geworden, der in jedem Jahre als erster Frühlingsbote das Nahen des Lenzes verkündet; denn auf das Pfeifen des Meibers oder auf die hellen Blöckchenstimmen der Meisen, die selbst im härtesten Winter nicht verstummen, achten doch nur wenige. Ein milder Abend senkt sich über Garten und Park; die Sonne ist zur Ruhe gegangen, glütrot am westlichen Himmel. Dort sitzt ein Amselmännchen ganz oben auf dem Gipfel des Baumes. Nachlässig hat es die Flügel gefaltet, das Köpfchen mit dem goldgelben Schnabel schräg nach oben gerichtet. Dort, ein paar langgezogene, weiche Laute, ein paar perlende Töne, dann eine schluchzende Strophe, ganz leise und zart. Es ist, als träumte der Vogel. Wovon er wohl träumt? Von Liebe und Glück? Schon huschen dunkle Schatten durchs fahle Weizengr, aber noch immer sinn und träumt unser Schwarzrod; kennst du das Lied noch vom vorigen Lenz? Und von neuem probiert er die zitternde Kehle, ganz in sich selbst verloren, nur den Tönen hingegen, die ein innerer Drang ihm entlockt. Er hört den Gesoffen nicht, der am anderen Ende des Parkes gleichfalls flötet und schluchzt; er sieht nicht die Menschen, die sich

<sup>11</sup> H.S.A. Rfbb. f. B. Nr. 70 S. 360.  
<sup>12</sup> In Sachsdorf sind folgende Güter im Besitze derselben Familie: Nr. 16 Deuschner 144 J., Nr. 20 Grofche 158 J., Nr. 14 Rauwe 178 J., Nr. 27 Rikofche 194 J., Nr. 4 Seger 200 J., Nr. 8 Hählig 240 J.